



Xhain STACHEL

WAHLKREIS 1



Seite 4

Kübra Beydaş

Klima & Umwelt

WAHLKREIS 2



Seite 5

Katrin Schmidberger

Wohnen & Mieten

WAHLKREIS 3



Seite 6

Enad Altaweel

Digitalisierung & Menschenrechte

WAHLKREIS 4



Seite 7

Antje Kapek

Mobilität & Sicherheit

WAHLKREIS 5



Seite 8

Vasili Franco

Innen- & Drogenpolitik

Unsere Kandidat*innen für deine Erststimme im Abgeordnetenhaus von Berlin



AM 20.09. ALLE STIMMEN GRÜN

TEAM THOMAS & ANNIKA

GEMEINSAM FÜR FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

Bezahlbare Mieten, mehr Klimaschutz und sichere Straßen – dafür kämpfen Thomas Weigelt und Annika Gerold. Thomas tritt als Kandidat von Bündnis 90/Die Grünen für das Amt des Bürgermeisters an. Annika ist Spitzenkandidatin für das Kommunalparlament, die Bezirksverordnetenversammlung (kurz BVV).

Mit Thomas Weigelt setzen die Grünen auf einen erfahrenen Juristen mit Verwaltungsexpertise und tiefer politischer Verwurzelung im Bezirk: Er war Bezirksverordneter und stellvertretender

Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses. Heute arbeitet er als Richter am Verwaltungsgericht Berlin und bringt zudem Erfahrung aus der Senatsverwaltung mit. Er kennt die Verwaltung aus unterschiedlichen Perspektiven und weiß, wie sie im Sinne der Menschen funktionieren muss. Seine Überzeugung: „Friedrichshain-Kreuzberg ist kein Investmentobjekt, sondern unser Zuhause, um das wir kämpfen, Haus für Haus.“

Annika Gerold hat als Bezirksstadträtin für Verkehr, Grünflächen und Umwelt in den letzten

Jahren 25 km Radwege verbessert und 13.000 m² Boden entsiegelt. Ihr Antrieb: „Über 90 Prozent der Wege legen die Menschen in Xhain zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn zurück. Und trotzdem verbraucht das Auto zwei Drittel des Straßenraums. Das ist nicht gerecht.“

Wir sprachen mit den beiden über ihre Ziele: Mit Annika über Kiezblocks, Bäume und Durchhaltevermögen. Und mit Thomas über seine Leidenschaft für Bebauungspläne und die Lehren des Laufens. Die Interviews auf Seite 3 und 10.

Inhalt

Unser Spitzenduo fürs AGH	2
Unser Bürgermeisterkandidat für Xhain	3
Müllvermeidung durch Mehrweg.....	3
Unsere Direktkandidat*innen fürs AGH.....	4
Die Grüne Jugend im AGH	9
Kinder- und Jugendbeteiligung	9
Eine Bilanz der Bezirksbürgermeisterin zur aktuellen Legislatur.....	10
Annika Gerold über den öffentlichen Raum und eine lebenswerte Stadt.....	10
Florian Schmidt über Mieten, Beteiligung und die Grenzen des Bezirks	11
Grüne Erfolge	12
Was Frau wie in der BVV schafft.....	13
Gemeinschaftsschulen stärken	14
Jugend-Engagementpreis 2026	14
Verteidigung queerer Räume	15

Grüne Zahlen aus Xhain

Stand: 04/2026

13.000

m² Boden seit 2023 entsiegelt und versickerungsfähig gestaltet

>25

km neue oder verbesserte Radinfrastruktur seit 2020

~70

% der CO₂-Emissionen in bezirklichen Gebäuden seit 1990 gesenkt (2030 Ziel bereits übererfüllt)

Autorin: Jette Gunkel, Referentin für Presse und TextBündnis 90/DieGrünen Berlin

Politik ändern, Berlin bleiben.

Berlin ist einzig, aber nicht artig. Eine Stadt, in der Menschen sich frei entfalten, Neues wagen und gemeinsam Lösungen für die großen Fragen unserer Zeit entwickeln. Dafür lieben wir Berlin.

Doch Berlin hat sich verändert.

Viele Menschen kommen kaum noch über die Runden, Mieten steigen, öffentliche Räume veröden und verelenden, die Stadt wirkt härter und rauer. Die Klimakrise, Kriege in nächster Nähe und die Folgen der Pandemie hinterlassen Spuren. Gleichzeitig produziert der schwarz-rote Senat Chaos, statt Antworten zu liefern. Insbesondere beim Klimaschutz, bei der Verkehrswende und beim sozialen Zusammenhalt schwächt er unsere Stadt.

Ein grünes Berlin ist ökologisch, sozial, krisenfest und weltoffen.

Wir wollen einen anderen Weg gehen. Ein grünes Berlin ist für uns eine Stadt, die ökologisch, sozial gerecht, krisenfest und weltoffen ist und die gemeinsam mit den Menschen weiterentwickelt wird. Nicht über ihre Köpfe hinweg, sondern mit Initiativen, Vereinen, Wirtschaft, Wissenschaft, mit der Zivilgesellschaft und in den Kiezen zusammen.

Wir wollen Berlin klimaresilient machen, mit mehr Bäumen, kühleren Kiezen, sauberen Parks und einer Stadt, die auch in Hitzesommern und in Krisen gut funktioniert. Klimaschutz ist für uns kein Luxus, sondern soziale Daseinsvorsorge.

Wir wollen ein Berlin mit bezahlbaren Mieten und klimafreundlichen Wohnungen. Ein Berlin mit sicheren und sauberen Plätzen, lebendigen Kiezen, wo man sich gerne aufhält. Mit einem spannenden Kulturleben, mit Kneipen, Clubs und Konzertsälen, mit Handwerk, Start-ups und Forschung. Ein Berlin mit einer Verwaltung, die digital, schnell und bürger*innennah arbeitet.

Ein grünes Berlin heißt auch: Mobilität für alle.

Zu Fuß, mit dem Rad, mit Bus und Bahn oder auch mit dem Auto – zuverlässig, barrierefrei und sicher in allen Bezirken. Nicht Autobahnen für wenige, sondern eine Verkehrspolitik, die allen Berliner*innen zugutekommt, von Mitte bis zum Stadtrand.

Wir wollen ein Berlin, in dem jedes Kind gut aufwachsen und mit Freude und ohne Stress lernen kann, unabhängig vom Wohnort oder vom Geldbeutel der Eltern.

Ein Berlin, in dem junge Menschen mitentscheiden können.

Dass erstmals auch 16-Jährige bei dieser Wahl mitwählen dürfen, macht unsere Demokratie stärker.

Freiheit und Sicherheit gehören für uns zusammen. Wir wollen ein Berlin, in dem man ohne Angst händchenhaltend über die Straße gehen kann, egal, wen man liebt. In dem man ganz selbstverständlich Kippa und Kopftuch tragen kann, ohne dafür angemacht zu werden, auch im Job.

Ein Berlin, das Frauenrechte stärkt und sich klar gegen Gewalt, Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus stellt.

Eine offene Stadt, die Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen mussten, Schutz und Perspektiven bietet.

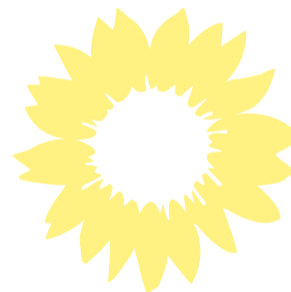
An dieser Stadt wollen wir gemeinsam mit den Berliner*innen arbeiten. Mit Zusammenhalt und Mut und mit der Überzeugung und Leidenschaft, dass ein besseres Berlin möglich ist.



Foto: Bündnis 90/Die Grünen Berlin

Bettina Jarasch und Werner Graf (Bürgermeisterkandidat für Berlin)

	<i>Werner Graf</i>
Seit 1997	Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen
1998-2002	Sprecher und Mitbegründer der Grünen Jugend Bayern und ab 2000 Bundessprecher
2010-2013	Persönlicher Referent von Claudia Roth, MdB
2016-2021	Landesvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen Berlin
Seit 2022	Fraktionsvorsitzender Grüne Fraktion im Abgeordnetenhaus



Seit gut 30 Jahren ist Berlin mein Zuhause. Am liebsten erlebe ich die Stadt auf dem Rad: zwischen Kunst, Kultur und Kieztrubel, und immer wieder mit Blick auf Badeseen, Parks und grüne Ecken zum Durchatmen. Was mich bis heute an Berlin begeistert, sind die Menschen und ihre Geschichten. Von überall kommen wir hier zusammen. Berlin lässt uns frei sein, wie wir sind: bunt, lebendig, mutig.

Wer anpackt, kann hier wirklich etwas bewegen. Das habe ich in den letzten Jahren immer wieder erlebt: neue Radwege, bessere Bus- und Bahnverbindungen, erste Schritte hin zu einer Stadt, die besser mit Hitze, Starkregen und den Folgen der Klimakrise umgehen kann und ihre Bewohner*innen schützt. Und gerade jetzt, wo Rechte Grenzen verschieben und unsere Demokratie angreifen, gilt umso mehr: Berlin muss frei bleiben und nach vorne schauen.

Berlin zieht weiter Menschen aus aller Welt an. Darunter sind auch viele, die hier Schutz suchen vor Krieg, Gewalt und Verfolgung. Ich komme politisch aus der Flucht- und Migrationspolitik. Mir liegt das gute Ankommen dieser Menschen am Herzen. Ich kenne das Thema von klein auf, auch in meiner eigenen Familie gibt es Fluchterfahrungen. Das hat mich sehr geprägt und politisiert. Vielleicht ist es genau deshalb für mich so selbstverständlich: Wer hier ankommt, gehört dazu.

Privat schaue ich lieber Netflix statt Polit-Talk, ich tausche Romantasy-Romane mit meinen Nichten oder stehe am Spielfeldrand, wenn meine Söhne Fußball oder Basketball spielen. Ich bin nicht nur Politikerin, sondern auch Mutter, Tante, Schwester und Tochter. Auf meine Familie kann ich mich verlassen. Das hilft mir, wenn Berlin sich mal von der grauen und stressigen Seite zeigt.

Einer meiner Lieblingsorte hier im Kiez ist der Späti „Checkpoint Ali“. Auf ein paar Bierbänken kommen Menschen mit den unterschiedlichsten Geschichten zusammen. Manchmal ist es ruppig, oft laut, aber fast immer sind die Gespräche ehrlich. Genau dafür mache ich Politik. Für ein Berlin, das menschlich bleibt, offen und gemeinschaftlich. Und ein Zuhause ist für ganz unterschiedliche Menschen und Lebenswege.

<i>Bettina Jarasch</i>	
1989-1992	Redaktionsvolontariat bei den Braunschweiger Nachrichten und Arbeit als Redakteurin, u.a. bei der Augsburgener Allgemeinen
2011-2016	Landesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen Berlin
2013-2017	Mitglied im Bundesvorstand bei Bündnis 90/Die Grünen
2021-2023	Bürgermeisterin und Senatorin für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz
seit 2023	Fraktionsvorsitzende Grüne Fraktion im Abgeordnetenhaus

Seit über zwanzig Jahren ist Berlin mein Freiheitsort. Ich bin hierhergezogen, weil ich hier selbstbestimmt leben und zum ersten Mal ganz selbstverständlich Händchen haltend mit einem Mann durch die Straßen gehen konnte. Und weil Berlin damals für mich bezahlbar war. Als Arbeiterkind habe ich früh gelernt: Chancen sind nicht gerecht verteilt. Dieses Gefühl, dass es fairer zugehen muss, begleitet mich bis heute. Meine ersten politischen Schritte habe ich schon sehr früh gemacht: In der dritten Klasse habe ich den Pfarrer meiner Gemeinde im Dorf so lange genervt, bis er mit uns zusammen einen Weltladen gegründet hat. Schon damals wollte ich etwas machen, was die Welt ein bisschen gerechter werden lässt. Das ist bis heute mein Antrieb.

Hier in Friedrichshain-Kreuzberg, im legendären Club Ostgut, habe ich das Feiern kennen und lieben gelernt. Dieses Gefühl von Freiheit bei gleichzeitiger Sicherheit an einem geschützten Ort, das Gefühl von Gemeinschaft und Offenheit, das gehört für mich zu dieser Stadt. Aber auch meine Naturverbundenheit, die ich aus der Oberpfalz mitgebracht habe, kann ich in dieser grünen Metropole voll ausleben. Ich liebe es, die Tage draußen zu verbringen. Ob mit einer Decke im Park, auf dem Tempelhofer Feld, von oben mit Blick auf die Dächer der Stadt oder auch bei einer Wanderung am Stadtrand bis nach Brandenburg, zu den Seen und an der Havel. Am liebsten bin ich mit meinem Mann tatsächlich wandernd unterwegs, besonders gern auf der 66-Seen-Route.

Und egal, ob auf einer Demo, im Club, beim CSD, bei Hertha im Olympiastadion oder bei uns Grünen: Ich mag dieses Gefühl, Teil von etwas Gemeinsamen zu sein. Und ich bin fest davon überzeugt: Wenn wir in Berlin zusammenhalten, werden wir diese Stadt auch wieder gemeinsam nach vorne bringen und sie als Stadt der Freiheit und des guten Lebens in die Zukunft führen.

ERREICHBARKEIT BETTINA
Instagram: @bettinajarasch
Tiktok: @bettinajarasch
www.bettina-jarasch.de
Wahlkreisbüro: Grünes Kiezbüro 85
Berliner Straße 5, 13187 Berlin



ERREICHBARKEIT WERNER
Instagram: @grafwer
Tiktok: @grafwer
www.werner-graf.net
Wahlkreisbüro: Grünes Kiezbüro Graf und Schmidberger
Dresdener Str. 10, 10999 Berlin

UNSER BÜRGERMEISTERKANDIDAT

Interview

von Günter Bartsch

Thomas auf Instagram: @ thweigelt



Thomas Weigelt, Bürgermeisterkandidat für Xhain

Als Bürgermeister erwarten dich große Herausforderungen, zum Beispiel die Vermüllung des öffentlichen Raums. Die Bürger*innen werden ungeduldig – was sagst du ihnen?

Dass sie völlig recht haben, das zu kritisieren – und dass es eine Gerechtigkeitsfrage ist. Wenige Menschen haben einen eigenen Garten. Wer eine kleine Wohnung hat und wenig verdient, ist auf den öffentlichen Raum angewiesen. Dann muss der auch gut sein. Spielplätze, die funktionieren. Grünanlagen, die gepflegt sind. Das klingt banal, ist aber staatliche Grundaufgabe.

Als du 2020 ins Richteramt gewechselt bist und deshalb aus der Bezirksverordnetenversammlung ausscheiden musstest, hast du dem Stachel in einem Interview verraten, dass du gern Bebauungspläne liest. Klingt nach einer ziemlich nerdigen Vorliebe ...

(lacht): Ja, ich finde das wirklich spannend! Ich habe zu Bauplanungsrecht promoviert – und konnte dann im Kommunalparlament Jahre später die praktischen Auswirkungen unserer Arbeit erleben – mehr Grün, neue Sozialwohnungen. Bebauungspläne zeigen auch, wie demokratische Beteiligung funktioniert: Die Verwaltung prüft alle eingebrachten Belange, wägt sie ab und begründet jede Entscheidung. Und am Ende entscheiden die Vertreter vor Ort, nicht irgendwer in einem Bundesministerium. Das ist gelebte Demokratie.

Friedrichshain-Kreuzberg ist mit fast 300.000 Einwohner*innen so groß wie Mannheim – und chronisch unterfinanziert. Wie kannst du das lösen?

Das Konnexitätsprinzip muss endlich ernst genommen werden: Wenn das Land dem Bezirk Aufgaben überträgt, muss es auch das Geld mitgeben. Und die Haushalte müssen so ausgestattet sein, dass wir wirklich Prioritäten setzen können – nicht nur verwalten. Als Bezirksbürgermeister muss man trotzdem handeln: klug priorisieren, die Verwaltung digitalisieren – und laut nach mehr Mitteln rufen.

Das würden Linke oder Sozialdemokraten

wohl genau so sehen. Warum sollen die Leute Grün wählen – und nicht die anderen Parteien?

Weil wir die einzige Partei sind, die Klimaschutz und Verkehrswende wirklich konsequent umsetzt – und das als soziale Frage begreift. Wer wohnt denn an den am stärksten belasteten Straßen? Menschen mit wenig Einkommen. Klimaschutz ist kein Luxusprogramm, sondern Gerechtigkeit. Und: Friedrichshain-Kreuzberg ist kein Investmentobjekt. Mieter*innenschutz, der Erhalt von Freiräumen für Kultur und queeres Leben, der Schutz marginalisierter Gruppen – das sind unsere Kernthemen.

Wie findest du Ausgleich von der Arbeit?

Das Laufen ist mein großes Hobby. Kürzlich habe ich am Halbmarathon teilgenommen. Demnächst steht der 25-Kilometer-Lauf an – worauf ich mich schon sehr freue. Laufen lehrt einen, sich ein Ziel zu setzen und über lange Zeit darauf hinzuarbeiten. Und es ist die einzige Zeit, in der ich wirklich zum Nachdenken komme – und zum Podcasthören. Von mir zum Bezirksamt sind es übrigens sieben Kilometer...

5 kurze Fragen – und kurze Antworten

Frühaufsteher oder Nachtmensch?

Beides. Früh aufstehen, laufen, fit in den Tag kommen. Am Wochenende auch mal lange wachbleiben – und am nächsten Morgen ausschlafen.

Planen oder improvisieren?

Auch beides! Man sollte wissen, wo man hinwill. Aber in der Politik muss man auch spontan gute Lösungen finden.

Konflikt austragen oder erst sacken lassen?

Erst sacken lassen – dann konsequent austragen. Es empfiehlt sich fast immer, die ersten Emotionen zu verarbeiten – und dann den nächsten Schritt zu gehen.

Bauchgefühl oder Teamentscheidung?

Politik ist Team sport. Ein diverses Team hat Ideen, auf die man selbst nie käme.

Optimistisch bleiben oder realistisch zweifeln?

Optimistisch. Immer. Und wenn es nicht besser wird, macht man das Beste daraus.



Staffelübergabe. Clara gratuliert Thomas zur Kandidatur.

KLIMA & ÖKO

Autorin: Anne Burckhardt-Schön, Mitglied der BVV-Fraktion

Anne auf Instagram: @ anne_xhain

Pizza am Landwehrkanal – ohne Pappkarton!



Anne Burckhardt-Schön, Mitglied der BVV-Fraktion

Mehrweg statt Einweg

Einwegverpackungen sind trotz der Überarbeitung des Verpackungsgesetzes vom 01.01.2023 nach wie vor eine wachsende Abfallquelle. Vor diesem Hintergrund haben Städte wie Tübingen und Konstanz eine Verpackungssteuer eingeführt. Mindestens 140 weitere folgen, wie Köln und Bremen. Nur die Bayern tanzen mal wieder aus der Reihe. Der bayrische Ministerrat verbot den Kommunen und Gemeinden schlichtweg in 2025 eine Verpackungssteuer einzuführen. Die DUH erwägt, dagegen gerichtlich vorzugehen.

Es gibt immer mehr Müll im Kiez. Doch wir können etwas dagegen tun zum Beispiel indem wir das breite Mehrweg-Angebot nutzen. Wusstest du, dass es Mehrweg überall dort gibt, wo du dir einen Café To-go gönnst oder dir dein Lieblings-Essen bestellst?

Ein beispielhaftes Projekt aus unserem Bezirk, das neue Wege gegen die Müllflut im To-go-Bereich aufzeigt, ist das Projekt „Frag nach Mehrweg – Pizza Edition“. Und das Beste: Du erhältst Tipps, wo du bereits heute die Pizza in der Mehrwegpackung erhältst und wo du unterwegs überall Mehrweg-Pfandsysteme nutzen kannst. Möglicherweise sind es mehr Orte und Anbieter als du denkst!

Die Fakten

Wusstest du, dass Pizzakartons zu den größten Müllverursachern im Take-away-Bereich gehören? Um die 40 % der in Deutschland anfallenden To-go-Verpackungen entfallen laut Naturschutzbund (NABU) und Deutsche Umwelthilfe (DUH) auf Pizzakartons – das sind etwa 435 Millionen Stück jährlich. Auf Berlin bezogen sind nach aktuellen Zahlen täglich insgesamt 1,5 Millionen To-go-Becher und Essensboxen im Umlauf. Es besteht also akuter Handlungsbedarf, auf Mehrweg umzustellen. Und das nicht nur für schönere Parks und weniger Müll im Kiez, sondern auch für den Umwelt- und Klimaschutz und wegen massiv steigender Kosten für uns alle.

Konsequenter Einsatz für Mehrweg in Friedrichshain-Kreuzberg

Ganz anders in unserem Bezirk. Clara Herrmann, Bürgermeisterin unseres Bezirkes, brachte 2025 in den Rat der Bürgermeister*innen eine entsprechende Vorlage ein, in der gefordert wurde, Einwegverpackungen zukünftig berlinweit zu steuern. Auch die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Bezirksparlament positionierte sich 2025 mit einem Antrag, der in die gleiche Richtung zielte. Im Februar 2026 wurde im Rat der Bürgermeister*innen die Vorlage angenommen. Nun muss sich der Senat damit befassen. Wir dürfen gespannt sein!

Umweltauswirkungen von Einwegverpackungen

Allein in Berlin werden täglich rund 20.000 Einwegbecher pro Stunde verbraucht. 49 Einwegbecher pro Jahr kann jede BerlinerIn und jeder Berliner sparen, wenn man auf Mehrwegbecher umsteigt. Runtergerechnet auf den einzelnen Becher:

- 30 Gramm CO₂ entstehen bei der Fertigung eines Einwegbechers.
- 15 Minuten. So kurz ist das "Leben" eines Einwegbechers.
- 1/2 Liter Wasser benötigt die Herstellung eines Einwegbechers.

Durch Mehrwegnutzung können erhebliche Mengen an Abfall und Emissionen eingespart werden.

Über ein Zero-Waste Konzept verfügt der Bezirk übrigens bereits seit 2020, es folgten mehrere Projekte zu Mehrweg. Das Projekt „Frag nach Mehrweg – Pizza Edition“ schließt zukunftsweisend daran an und wird von Annika Gerold, Bezirksstadträtin für Verkehr, Grünflächen, Ordnung und Umweltverantwortet.

In der Karte findest du die Pizzerien, bei denen du bereits heute deine Pizza in der Mehrwegverpackung erhalten kannst. Es werden immer mehr!

Tipps, wie du generell Mehrweg-Systeme (in Berlin nutzen) kannst

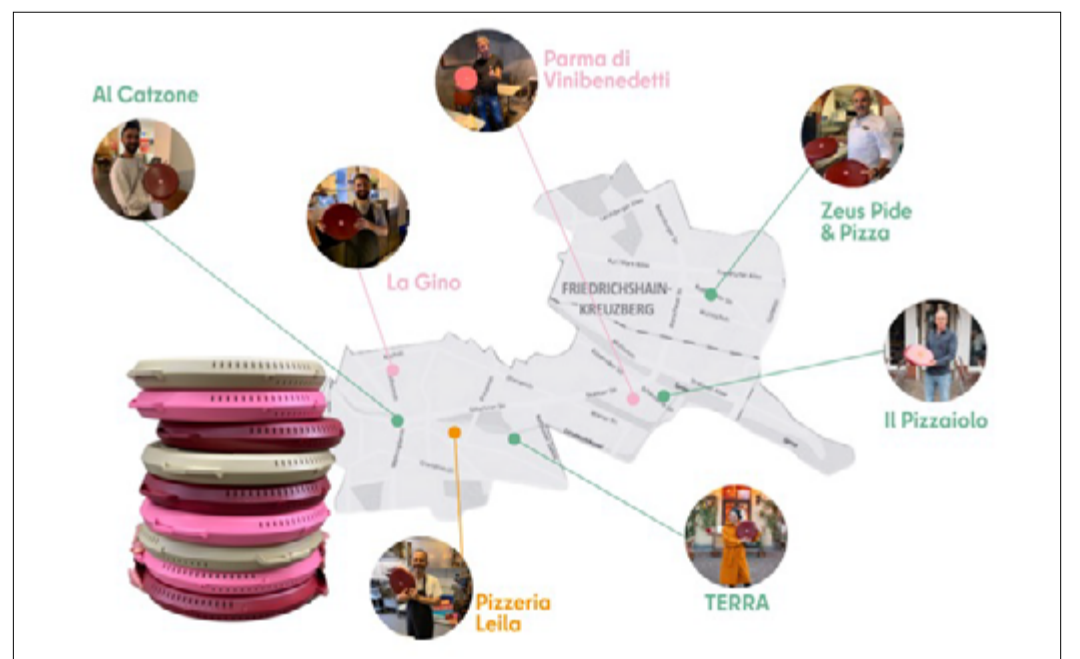
Bereits seit dem ersten Januar 2023 gilt die Mehrwegangebotspflicht für die Gastronomie. Diese gilt für alle, die Lebensmittel oder Getränke in Einwegbechern verkaufen. In Berlin gibt es mehrere Mehrweg-Pfand- bzw. Pool-Systeme für To-go-Verpackungen (Becher, Bowls, Boxen) Restaurants können sich einem System anschließen, sodass

Hier geht's zum Abschlussbericht des Projekts:

<https://gruenlink.de/owt3lqbo04>

Kund*innen die Behälter bei allen Partnerbetrieben desselben Systems zurückgeben können.

Wenn du deinen nächsten Café To-go oder ein leckeres Essen bei einem Lieferdienst bestellst, frag' doch nach Mehrweg! Ein kleiner aber bedeutender Beitrag zu mehr Klimaschutz und Lebensqualität für alle.



Restaurants in Friedrichshain und Kreuzberg, die Mehrwegverpackungen für ihre Pizzen anbieten. Quelle: BA Xhain



Kübra Beydaş

Für deine Erststimme in Xberg, Wahlkreis 1



Foto: Santiago Rodriguez

Von Natur aus eher eine Nachteule, ist das einzige, was mich freiwillig zu Sonnenaufgang aus den Federn treibt, der Sommer. Mit einem guten Kaffee und Sonnenstrahlen beginnt der Tag mit einem Energielevel, das seinesgleichen sucht.

Dabei ist das, was mich am meisten antreibt, das Miteinander – ich bin gerne unter Menschen. Ich liebe den Austausch und das Lernen von Jung und Alt, denn das erweitert meinen Horizont. Dafür laufe ich gerne durch die Straßen – aber am liebsten bin ich am Wasser, das gibt mir Ruhe und Zufriedenheit und hilft mir, mich selbst und meine Gedanken zu ordnen.

Wenn ich früh Feierabend habe, verbringe

ich meine Zeit damit zu kochen. Immer frei Schnauze und oft türkische Küche. Essen ist meine Passion, das Zubereiten und der türkische Tee danach sind für mich purer Genuss.

Und nach langen Tagen warten Zuhause im Gräfekiez meine beiden Katzen auf mich. Jetzt kann ich das tun, was mir nach meinen politischen Tagen hilft, die Batterie wieder aufzuladen – kuscheln und Jimi Hendrix hören (oder Michael Jackson, oder Aretha Franklin ...).

Mich erfreuen die kleinen Dinge im Leben; der Duft von Frühling, das Lachen meiner Nichte, ein leckeres kühles Wasser, die Fahrt auf meinem Elektroroller und eine Umarmung von meinem Papa.

Über Kübra

Bisherige Stationen

- 1993 in Berlin geboren
- in der 3. Generation Gastarbeiterkind
- 14 Jahre Gastronomie-Erfahrung
- 2016-2021 angestellt an der Freien Universität (FU)
- 2021 Master of Arts in Turkologie an der FU
- 2023 Ausbildung zum Coach
- seit 2023 Mitglied bei den Grünen

„Klimaanpassung passiert im Kiez. Und sie funktioniert am besten, wenn viele mitmachen.“

Autorin: Kübra Beydaş, Direktkandidatin für das Abgeordnetenhaus von Berlin im Wahlkreis 1

Schwammstadt: Friedrichshain-Kreuzberg macht den Klima-Check

Ein Projekt in Kreuzberg zeigt, wie Regenwasser den Kiez kühlen kann – und warum das auch dich betrifft.

Stell dir vor, du stehst im Sommer an der Bergmannstraße. Die Luft flirrt, die Bäume auf den Friedhöfen hinter der Mauer wirken trocken. Gleich nebenan, auf dem großen Polizeigelände, heizt sich der Asphalt stark auf. Bei Regen rauscht das Wasser von den versiegelten Flächen ungehindert in die Kanalisation.

Das ist ein Problem – gerade in einer dichter werdenden Stadt. Denn Wasser fehlt dann dort, wo es gebraucht wird: bei den Bäumen, in Grünflächen und im Boden. Gleichzeitig steigt bei Starkregen die Gefahr, dass die Kanalisation überlastet wird.

Was wäre also, wenn man Regenwasser einfach vor Ort behält? Genau das wird seit einiger Zeit in Friedrichshain-Kreuzberg ausprobiert. Der Bezirk zeigt, wie sich versiegelte Flächen Schritt für Schritt in eine „Schwammstadt“ verwandeln lassen – also in eine Stadt, die Wasser speichert, nutzt und zeitverzögert wieder abgibt.

Warum das Regenwasser im Kiez bleiben soll

Die Grundlage dafür hat der Bezirk Ende 2024 geschaffen. Damals beschloss das Bezirksamt zwei Konzepte: eines für Klimaschutz und eines für Klimaanpassung. Viele Menschen aus dem Bezirk

haben daran mitgearbeitet – in einer Klimawerkstatt und in Gesprächen vor Ort.

Das Ziel ist klar: Friedrichshain-Kreuzberg soll bis 2045 klimaneutral werden. Im Alltag werden vor allem Maßnahmen zur Klimaanpassung wichtig: weniger Hitze im Sommer, mehr Grün im Kiez und ein besserer Schutz vor den Folgen von Starkregen.

Ein wichtiger Baustein ist der Umgang mit Regenwasser. Seit 2021 gilt: Bei Neubauten und vielen Sanierungen muss darauf geachtet werden, dass der Regen nicht mehr einfach in die Kanalisation fließt. Stattdessen soll das Wasser vor Ort versickern, verdunsten oder genutzt werden.

Das kann durch begrünte Dächer, Versickerungsflächen im Hof oder grüne Mulden im Straßenraum erreicht werden. Begrünte Dächer speichern Wasser und kühlen Gebäude. Mulden vor Häusern lassen Regen versickern. Zisternen sammeln Wasser, das später zum Gießen genutzt werden kann. So bleibt das Wasser im Kiez – und hilft, Bäume und Grünflächen zu schützen, was dann die Umgebung spürbar abkühlt.

Das Projekt an der Bergmannstraße

Wie viel Potenzial darin steckt, zeigt ein Projekt an der Bergmannstraße. Der Evangelische Friedhofsverband, die BIM (Berliner Immobilienmanage-

ment GmbH) und der Bezirk haben gemeinsam eine Machbarkeitsstudie erarbeitet.

Die Idee: Das Regenwasser vom großen, fast vollständig versiegelten Polizeigelände an der Jüterboger Straße soll nicht mehr direkt in die Kanalisation geleitet werden. Stattdessen soll es gesammelt, gespeichert und über eine Leitung zu den benachbarten Friedhöfen gepumpt werden.

Die Ergebnisse sind eindeutig:

- 8.000 Kubikmeter Trinkwasser können jedes Jahr eingespart werden.
- Die Kanalisation würde bei Starkregen um bis zu 1.350 Liter pro Sekunde entlastet.
- Rund 20.000 Quadratmeter Friedhofsflächen bleiben langfristig gesichert
- Etwa 200 Bäume können besser versorgt werden, zusätzliche Pflanzungen wären möglich.

Solche Projekte zeigen auch auf Landesebene, wie Klimaanpassung konkret funktionieren kann – und liefern Vorbilder für andere Bezirke in Berlin.

Was das für deine Nachbarschaft bedeutet

Nicht jede Nachbarschaft hat ein so großes Projekt direkt vor der Tür. Aber das Prinzip lässt sich auf viele Orte im Bezirk übertragen.

Jeder Quadratmeter, der entsiegelt oder begrünt wird, hilft. Er speichert Wasser, kühlt die Luft und entlastet die Kanalisation bei Starkregen. Das schützt nicht nur die Umwelt, sondern auch uns vor Schäden durch Überschwemmungen und überlaufende Gullys. Und es entstehen Schritt für Schritt kühlere Straßen und robustere Kieze.

Die Klimakonzepte des Bezirks geben dafür die Richtung vor. Sie sind eine Arbeitsgrundlage für Verwaltung, Wohnungsbaugesellschaften und Eigentümer*innen. Jetzt geht es darum, sie um-



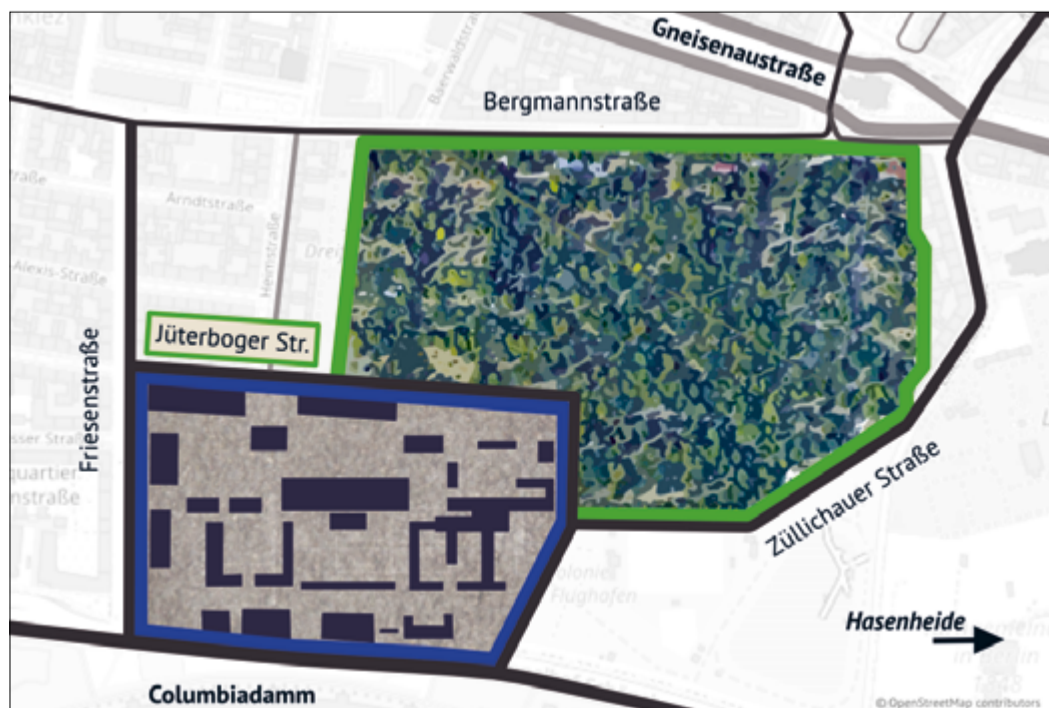
Kübra beim Frühverteilen ihrer Flyer im Wahlkampf, 2026. Foto: privat

zusetzen und sichtbar zu machen. Wenn sich die Ansätze bewähren, können sie zur Grundlage für neue Vorgaben und Förderprogramme für die ganze Stadt werden.

Informieren und mitmachen

Du willst, dass auch vor deiner Haustür mehr passiert? Dann informiere dich über Projekte im Bezirk oder sprich Bauvorhaben in deiner Nachbarschaft an.

Mehr Infos findest du beim Klima-Team des Bezirks und bei der Berliner Regenwasseragentur. Dort gibt es auch praktische Hinweise, wie du Regenwasser auf deinem eigenen Grundstück nutzen kannst.



Areal Kfz-Zulassungsstelle, Polizeigelände und Friedhof aus der Machbarkeitsstudie, Grafikerstellung: Simone Sprengel

Hier geht's zur Webseite der Berliner Regenwasseragentur:



<https://gruenlink.de/kcnoz445nz>

Kontakt

Kübra auf Instagram: @kuebrafuerkreuzberg

✉ kuebra.beydas@gruene-xhain.de



Katrin Schmidberger

Für deine Erststimme in Kreuzberg 61 (Wahlkreis 2)



Foto: Anna Fiolka

Ich stehe für eine sozial gerechte Mietenpolitik ein, der Geldbeutel darf nicht darüber entscheiden, wer hier leben darf und ich kämpfe jeden Tag darum, dass wir in unserem Zuhause bleiben können – das gilt auch für unsere Gewerbetreibende. Die Klimafrage gehe ich sozial und konsequent an. Eine bezahlbare Mobilität für alle ist nötig. Ich setze mich für den Schutz unserer wenigen grünen Freiräume, mehr Platz für Fuß- und Radverkehr – auch zum Bewegen und Spielen, zum Chillen und Feiern, barrierefrei, für Jung und Alt ein. Ein solidarisches Miteinander, eine progressive, sozial-klimagerechte, grünlinke Regierung gegen den Rechtsruck sind mein Ansporn und Ziel. Das geht nur mit Euch gemeinsam und den Initiativen, Vereinen und Engagierten vor Ort. Meldet Euch gern bei mir!

Und sonst so

Meine Lieblingsorte im Bezirk

Die Ufer des Landwehrkanals, der Viktoriapark,

und die Friedhöfe in der Bergmannstraße lassen Freiraum zum Durchatmen. Das Gretchen, als ich noch Zeit zum Party machen hatte.
Ohne das kann ich nicht leben
 Liebe und meine Katzen Mimi und Tommi
Mein liebstes Fortbewegungsmittel
 Fahrrad und Taxi, wenn es besonders stressig ist.
Meine erste organisierte/angemeldete Demo
 1998 mit Greenpeace mit einem Schrottdinosaurier gegen Atomkraft
Meine letzte, organisierte/angemeldete Demo
 Protest gegen die AFD im Görlitz im letzten Jahr
Meine erstes Mal in Gewahrsam
 mit 17 habe ich erfolgreich einen Castortransport durch Bayern blockiert.
Kaffee oder Tee
 Kaffee und Samahan
Morgenmensch oder Nachteule
 Kreuzberger Nächte sind lang. Meine länger.
Konzert oder Kinoabend?
 Konzert und die Straßen nur noch zum Tanzen.

Über Katrin

Bisherige Stationen

Jahrgang 1982

Arbeiterkind und aufgewachsen in Bayern als Tochter einer alleinerziehenden Mutter

seit 2000 bei den Grünen

seit 2002 in Berlin

2003-2011 Mitarbeiterin von Hans-Christian Ströbele

seit 2011 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und Sprecherin für Wohnen und Mieten

seit 2016 direkt gewählte Abgeordnete in Kreuzberg 61

„Faire Mieten, preiswerter Wohnraum und eine gemeinwohlorientierte, solidarische Stadtentwicklung sind keine Utopie. Sie sind politisch möglich. Haus für Haus kämpfe ich, damit nicht noch mehr Nachbar*innen und Kiezgewerbe verdrängt werden.“

Autorin: Katrin Schmidberger, Sprecherin für Wohnen und Mieten im Abgeordnetenhaus und Direktkandidatin im Wahlkreis 2

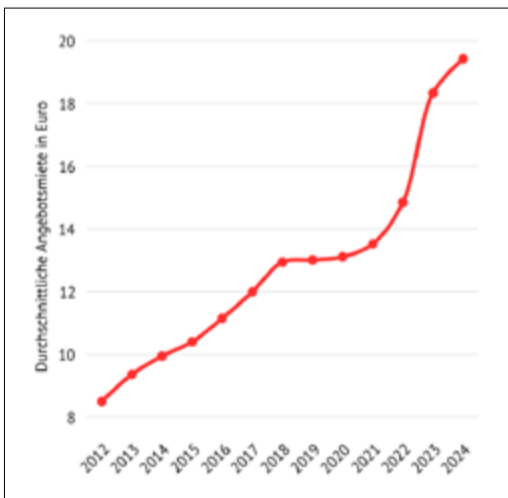
Katrin auf Instagram: [@schmidbergerkatrin](#)
 Katrin auf Bluesky: [katrinschmidberger.bsky.social](#)
 Katrin auf Threads: [schmidbergerkatrin](#)

Wohnen muss wieder bezahlbar werden.

Mieter*innenschutz und gemeinwohlorientierter Wohnungsmarkt

Jede*r kennt es oder kennt Menschen, die davon betroffen sind. Eine Mieterhöhung flattert ins Haus und sorgt dafür, dass an allen Ecken und Enden gespart werden muss. Die Heizung oder das Warmwasser, das seit Tagen, Wochen oder gar Monaten nicht geht. Die Eigenbedarfskündigung, die schlaflose Nächte bereitet. Die zu kleine Wohnung, die verzweifelte Suche nach bezahlbarem Wohnraum oder drohende Wohnungslosigkeit. Die Liste an Ungerechtigkeiten ist schier endlos.

Hinzu kommt der Ausverkauf: seit Monaten melden sich immer mehr Friedrichshain-Kreuzberger*innen bei mir, deren Haus oder Wohnungen verkauft werden – zu sehr hohen Preisen, 4.000-5.000 Euro pro Quadratmeter. Und oft sind auch kleine Läden – vom Rad- bis zum Buchladen oder grundlegende soziale Einrichtungen wie Wohnungslosenunterkünfte oder Kitas betroffen.



Mietanstieg Xhain

Wohnen ist öffentliche Daseinsvorsorge

Unser Bezirk ist ein politischer, solidarischer und vielfältiger Bezirk. Aber gerade hier begannen steigende Mieten und Wohnraumangel bereits vor 20 Jahren. Genau so lange versuchen wir schon, konkret vor Ort bei Einzelfällen zu helfen. Die bezirklichen Möglichkeiten wie der Milieuschutz und das (mittlerweile eingeschränkte) Vorkaufsrecht werden genutzt, wo immer es geht und auf Landesebene kämpfen wir für ein Gesamtkonzept, das Berlin endlich wieder bezahlbar macht für alle.

Die Vorstellung, dass der Markt alles regeln wird, ist gescheitert. Die staatlichen Ausgaben für Wohnkosten explodieren: Über 1,7 Milliarden Euro jährlich für Miete und Heizung in Form von Transferleistungen, weitere 200 Millionen Euro für Wohngeld. Fast 500 Millionen jährlich für die

Unterbringung von geflüchteten und wohnungslosen Menschen. Immer höhere Zuschüsse zu zahlen, um überteuerte Mieten abzufedern, kann nicht die Lösung sein. In Wohnraum zu investieren, der dauerhaft bezahlbar ist und Menschen konsequent vor Verdrängung zu schützen, muss an oberster Stelle stehen. Dafür kämpfe ich Haus für Haus und Mieter*in für Mieter*in.

Xhain wehrt sich

Xhain aber zeigt auch: Politik kann handeln. Es ist in den vergangenen Jahren gelungen, viele Mieter*innen zu schützen: durch die Einschränkung von möbliertem Wohnen auf Zeit, den Kampf gegen Mietwucher, unseren Einsatz gegen Abriss (wie beim Hafenplatz), die Rückführung illegaler Ferienwohnungen und die Ausweitung von Milieuschutzgebieten sowie Ankäufen durch Genossenschaften. Luxussanierungen und Umwandlungen werden begrenzt, Verdrängung gebremst.



Katrin beim Tuntenhaus Rave, 2024.

Vergesellschaftung jetzt!

Wir wollen eine Neuausrichtung des Wohnungsmarkts erreichen – sozial, nachhaltig und zum Wohle aller. Ein zentraler Baustein ist dabei die Umsetzung des Volksentscheids „Deutsche Wohnen und Co. enteignen“. Ich bin der Initiative sehr dankbar, dass sie nun einen neuen Volksentscheid mit einem fertigem Gesetz starten wird. Wir werden sie weiter dabei unterstützen und für die Verwirklichung kämpfen. Mit der Umsetzung des Volksentscheids „Deutsche Wohnen und Co. enteignen“, würde der Gemeinwohllanteil am

Wohnungsmarkt enorm steigen. Wenn der Besitz von Wohnungen nur der Gewinnsteigerung dient, wird Verdrängung zur Normalität. Wenn wir Gemeinwohl stärken, können Menschen bleiben. Das bedeutet: Du kannst in deinem Kiez bleiben, Kinder wachsen in stabilen Nachbarschaften auf und Vielfalt bleibt erhalten – ein Bezirk für alle. Sozial Vermieten kann funktionieren – das zeigen Projekte im Bezirk. Genossenschaften wie die Selbstbau Genossenschaft oder kommunale Unternehmen wie die WBM auf dem Dragoner Areal und Projekte des Mietshäusersyndikats.

Eigentum verpflichtet – Das Bezahlbare-Mieten-Gesetz

Wohnen ist ein Grundrecht. Dafür braucht Berlin verbindliche Regeln, denn wer Wohnraum besitzt, trägt Verantwortung – für Instandhaltung, soziale Durchmischung und faire Mieten. Bei Verstößen braucht es wirksame Sanktionen, damit der Staat endlich auf Augenhöhe mit profitorientierten Akteuren handeln kann und vor allem, damit sich die Mieter*innen nicht alleine wehren müssen.

Mit unserem Bezahlbare-Mieten-Gesetz wollen wir Vermieter*innen in die Verantwortung nehmen: Wer mehr als 50 Wohnungen besitzt, muss 10% seiner Wohnungen zu günstigen Mieten an Haushalte mit Wohnungsberechtigungsschein (WBS) vermieten. Der Anteil steigt gestaffelt auf 30% bei mehr als 2000 Wohnungen. Ein Teil davon ist für Menschen mit besonderem Bedarf vorgesehen. Zugleich müssen Eigentümer*innen in den Erhalt investieren. Nicht nur hohe Bußgelder, sondern auch Sanktionen wie der Einsatz eines Treuhänders, das Abschöpfen von Gewinnen, bis hin zum „Verkaufszwang“ sollen bei Verstößen folgen. Ein Wohnungskataster soll Transparenz darüber schaffen, wem welche Häuser gehören und die Verfolgung von Verstößen erleichtern, ein bezirksübergreifendes Landesamt für Wohnungswesen sorgt für die stadtweite Umsetzung und Kontrolle. So können Regeln endlich durchgesetzt werden.

Für Friedrichshain-Kreuzberg heißt das: mehr bezahlbare Wohnungen, weniger Spekulation, mehr Kiezleben.

Gemeinsam wehren und kämpfen

Bezahlbares Wohnen geht uns alle an. Informiert euch über Entwicklungen in eurem Kiez, schließt euch mit Nachbar*innen zusammen, unterstützt Initiativen vor Ort und bringt euch gerne bei unserer grünen „AG Stadt“ hier in unserem Bezirk ein.

Service-Adressen

<https://gruene-fraktion.berlin/kampagne/dein-zuhause/>

<https://www.asum-berlin.de/>

<https://www.berliner-mieterverein.de/>

<https://www.berlin.de/sen/wohnen/siwo/mietpreispruefstelle-1535292.php>

<https://www.wohnungsnot-stoppen.de/>

Ob durch Engagement in Mieter*inneninitiativen, den Austausch mit der Bezirkspolitik oder eigene Ideen: Jede Idee, jede Tat und jede Stimme zählt. Und falls Ihr Unterstützung braucht, ihr seid nicht alleine. Kommt auf uns zu, geht zu den Initiativen und holt Euch Beratung!



Nein zur AfD.

Kontakt

Grünes Kiezbüro
 Dresdener Str. 10, 10999 Berlin
 Mittwoch 10-16 und Freitag 17-20 Uhr
 Sprechstunden jederzeit möglich

✉ katrin.schmidberger@gruene-fraktion.berlin
 🌐 www.katrin-schmidberger.de



Enad Altaweel

Für deine Erststimme in Xhain, Wahlkreis 3



Foto: Santiago Rodriguez

Wenn ich heute durch Friedrichshain-Kreuzberg gehe, denke ich manchmal daran, wie alles begonnen hat. Als ich im Sommer 2016 nach Deutschland kam, stand ich an der Grenzkontrolle, sprach kein Wort Deutsch und wusste nicht, wann ich meine Familie wiedersehen würde. Ich wusste auch nicht, was die Zukunft mit sich bringen würde. Heute, neun Jahre später, ist Xhain meine Heimat geworden – eine Heimat, die mir alles gegeben hat und mir vor weniger als 2 Jahren mit meiner Einbürgerung sogar das Wahlrecht. Ein Ort, der mir die Möglichkeit gibt, als erster in der Geschichte meiner Familie bei einer demokratischen Wahl anzutreten und vielleicht die erste Person zu werden, die nach 2015 Zuflucht in Deutschland gefunden hat und in ein deutsches Parlament einzieht.

Ich wurde im September 1996 in Shahba im Süden Syriens geboren und bin dort aufgewachsen. Etwa fünf Jahre nach Beginn des Krieges in Syrien musste ich das Land verlassen und kam 2016 allein nach Deutschland, wo ich seitdem in Berlin lebe.

Nach meiner Ankunft belegte ich einen Deutschkurs und begann 2017 mein Informatikstudium an der HU. Nebenbei lernte ich weiter Deutsch und verdiente mir mit diversen Jobs meinen Lebensunterhalt, zum Beispiel in IT-Unternehmen, in der Gastronomie und bei einem Netzwerk für Geflüchtete. Mein Studium habe ich 2022 abgeschlossen und arbeite mittlerweile seit dreieinhalb Jahren bei der staatlichen Förderbank KfW. Dort beschäftige ich mich als Informatiker hauptsächlich mit Software und Digitalisierung in der Finanzwelt.

Wenn ich nicht gerade politisch unterwegs bin, koche ich gerne aufwendige syrische Gerichte, stöbere auf Flohmärkten oder gehe am Wochenende zu elektronischer Musik tanzen. Außerdem gehe ich gerne wandern oder schwimmen – auch wenn ich das am liebsten direkt in der Spree machen würde.

Über Enad

Bisherige Stationen

- 1996** in Shahba (Syrien) geboren und dort aufgewachsen
- 2016** allein nach Deutschland gekommen, 2017 neue Heimat in Friedrichshain-Kreuzberg
- seit 2017** Mitglied Bündnis 90/Die Grünen
- seit 2021** Mitglied im Landesvorstand
- Studium & seit 2022** Informatiker bei der staatlichen Förderbank KfW
- 2024** eingebürgert und Wahlrecht erhalten

„Es ist nur Glück, das darüber entscheidet, wo man geboren wird. Ich kämpfe dafür, dass Menschenrechte und Teilhabe nicht vom Zufall abhängen.“

Autor: Enad Altaweel, Direktkandidat für das Abgeordnetenhaus von Berlin, Wahlkreis 3

Mehr Beteiligung durch Digitalisierung

Wie die Digitalisierung der Verwaltung das Leben der Menschen erleichtert

Als ich meinen ersten Antrag auf Einbürgerung gestellt habe, musste ich einen Berg an Papier ausfüllen. Ich habe monatelang gewartet, mehrfach nachgefragt und kaum Antworten bekommen.

Dann kam die Zentralisierung der Einbürgerung, zusammen mit einer digitalen Behörde. Plötzlich stand ich vor der Frage: Warte ich weiter auf meinen alten Antrag oder stelle ich einen neuen? Ich habe mich entschieden, einen neuen digitalen Antrag zu stellen. Und das war die richtige Entscheidung. Ich konnte alles online ausfüllen. Es hat nicht einmal eine Stunde gedauert. Danach habe ich den Antrag eingereicht und direkt eine Bestätigung bekommen.

Und es ging schnell: Nicht einmal zwei Monate später bekam ich die Nachricht, dass mein Antrag bewilligt wurde.

Von Papier zu digital

Berlin hat alle zwölf Einbürgerungsstellen in einer zentralen Behörde gebündelt, die digital arbeitet – ein Projekt von Rot-Rot-Grün.

Wer sich vor 2024 einbürgern lassen wollte, kennt das Problem: lange Wartezeiten, Papierstapel und schwer zu beschaffende Dokumente. In manchen Bezirken dauerte es über zwei Jahre. Oft war während der Bearbeitung kein Kontakt möglich. Dabei erfüllst du alle Voraussetzungen und musst trotzdem lange warten. Und hier geht es nicht um eine Kleinigkeit: An dieser Entscheidung hängen Sicherheit, Wahlrecht und Reisefreiheit.

Zahlen zeigen den Unterschied

Vor 2025 lag die Zahl der Einbürgerungen in Berlin bei rund 9.000 pro Jahr. 2025 waren es rund 38.000, mehr als viermal so viele wie noch 2023.

Die Erfolgsformel ist einfach: weniger Bürokratie durch Digitalisierung. Anträge online stellen, Unterlagen hochladen, den Bearbeitungsstand verfolgen ohne Papierchaos.

Viele sagen: „Digitalisierung und Berlin – das passt nicht zusammen.“ Dieses Beispiel zeigt: Es geht doch.

Solche Projekte zeigen auch auf Landesebene, wie Klimaanpassung konkret funktionieren kann – und liefern Vorbilder für andere Bezirke in Berlin.



Foto: Santiago Rodriguez

Enad bei der Wahl zum Direktkandidaten, 2025.

Mehr Teilhabe im Alltag

Gerade in Friedrichshain-Kreuzberg leben viele Menschen ohne deutschen Pass, rund ein Drittel der Bevölkerung. Sie arbeiten hier, engagieren sich im Kiez, können aber nicht wählen. Das ist ein demokratisches Problem.

Ein internationales Beispiel aus Taiwan zeigt, was darüber hinaus möglich ist: Über Online-Plattformen bringen Anwohner*innen ihre Ideen direkt in politische Prozesse ein. Tausende Beiträge werden gesammelt, gebündelt und ausgewertet. So wird sichtbar, was Menschen im Alltag bewegt.

Digitalisierung bedeutet also nicht nur schnellere Verwaltung, sondern auch mehr Mitsprache – für alle.

Warum nicht mehr davon?

Warum wird nicht auch das Landesamt für Einwanderung konsequent digitalisiert? Noch immer warten viele Menschen monatelang auf

Termine. In dieser Zeit können sie oft keine Arbeit aufnehmen, verlieren Jobangebote, Einkommen und manchmal sogar ihre Wohnung. Auch ihr Aufenthaltsstatus steht dabei auf dem Spiel.

Warum nicht alles, vom Personalausweis bis hin zu Leistungen, digital beantragen? Und warum bündeln wir das nicht?

Eine Berlin-App könnte verschiedene Verwaltungsdienste, Termine und Informationen aus der Nachbarschaft zusammenbringen, von Anträgen über Beteiligungsprozesse bis hin zu wichtigen Hinweisen im Katastrophenfall.

Dafür kämpfen wir Grüne.



Foto: Santiago Rodriguez

Enad im Büro der Grünen Jugend, 2026.

Service

Wenn du Unterstützung beim Einbürgerungsantrag oder beim Aufenthaltstitel brauchst, melde dich gerne per E-Mail bei mir.

Kontakt

Enad auf Instagram: @enadba
Enad auf TikTok: enadba

✉ enad.altaweel@gruene-berlin.de
🌐 www.enad-altaweel.de



Antje Kapek

Für deine Erststimme in Fhain, Wahlkreis 4



Foto: Vincent Wittrock

Wer mich kennt, weiß, ich kämpfe für meine Überzeugungen mit Leidenschaft. Ich bin gerade heraus, direkt und gerne mal mit Berliner Schnauze, aber vor allem immer mit Herz und Verstand auf der Suche nach Lösungen. Denn obwohl ich schon seit über zwei Jahrzehnten Politik in und für Berlin mache, gibt es noch immer viel zu tun. Mir schreiben so viele Leute, dass sie sich über Raser in der eigenen Straße aufregen und ihnen das Angst macht. Es gibt Ampeln, da kommt eine Kita-Gruppe in einer Grünphase nicht mal bis zur Hälfte der Straße, weshalb die Erzieher*innen sich nicht mehr trauen Ausflüge zu machen. Tagtäglich bekomme ich Fotos von Anzeigetafeln auf U- und S-Bahnhöfen geschickt, die zeigen, dass schon wieder nix kommt. Und das nervt nicht nur mich. Das geht in einer Großstadt wie Berlin einfach nicht. Als verkehrspolitische Sprecherin meiner Fraktion will ich ein Berlin, das sicher, gerecht und klimafreundlich ist. Alle sollen frei und

angstfrei unterwegs sein können, egal ob zu Fuß, mit dem Rad oder in Bus und Bahn. Ich bin waschechte Berlinerin und liebe alle Ecken und Kanten Berlins. Aber funktionieren soll es natürlich trotzdem. Ich selber düse übrigens meistens mit meinem Elektromoped durch die Stadt – so bin ich immer schnell beim nächsten Termin.

Vor allem ist mir aber wichtig, dass wir miteinander ins Gespräch kommen. Politik mache ich nicht nur am Schreibtisch, sondern auch auf der Straße. Zu hören, was Menschen wirklich bewegt und umtreibt ist ein wichtiger Motor für gute Politik. Dafür suche ich den Austausch mit Ihnen auf dem Markt, im Treppenhaus, auf dem Spielplatz. Ich möchte hören, wo der Schuh drückt und was wir gemeinsam besser machen können. Ich stehe für eine Politik, die die Bedürfnisse von Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Kommen Sie gerne jederzeit auf mich zu. Ich habe immer ein offenes Ohr.

Über Antje

Bisherige Stationen

- geboren und aufgewachsen in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg, verheiratet und Mutter von zwei Kindern
- Studium Geographie und Stadtplanung

2006-2011 BVV Friedrichshain-Kreuzberg

2007-2011 Fraktionsvorsitzende BVV

seit 2011 Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus

2012-2022 Fraktionsvorsitzende AGH

seit 2022 verkehrspolitische Sprecherin

„Berlin ist eine Stadt im steten Wandel. Er gehört zu uns wie Fernsehturm und Berliner Schnauze. Damit alle Menschen in Berlin entspannt leben und zuversichtlich in die Zukunft blicken können, muss dieser Wandel gestaltet werden. Dafür mache ich Politik.“

Autorin: Antje Kapek, Sprecherin für Verkehrspolitik im Abgeordnetenhaus und Direktkandidatin im Wahlkreis 4

Antje auf Instagram: antje_kapek
 Antje auf Bluesky: antjekapek.bsky.social
 Antje auf X: Antje_Kapek
 Antje auf LinkedIn: Antje Kapek

Mobilität für Alle

Statt Krise, Chaos und Lebensgefahr

Wer morgens an der Warschauer Straße, am Frankfurter Tor oder am Kotti auf die U-Bahn wartet, merkt schnell: In Berlin läuft etwas grundlegend schief. Die Anzeige blinkt, der Bahnsteig quillt über – aber von der U-Bahn fehlt jede Spur.

Was früher eine Ausnahme war, ist heute Alltag. Busse stehen im Stau, Bahnen fallen aus, Radfahren ist oft gefährlich und selbst zu Fuß wird der Weg durch die Stadt zum Hindernisparcours und das nicht nur, wenn der Winterdienst fehlt. In einer Stadt, in der die meisten Menschen kein eigenes Auto besitzen, ist das ein klares politisches Versagen.

Die CDU hat den Berliner Verkehr in den letzten drei Jahren ins Chaos gestürzt. Das muss ein Ende haben. Denn Berlin braucht endlich wieder eine Politik, die dafür sorgt, dass Menschen sicher und verlässlich ans Ziel kommen.

Sicher unterwegs

Doch im Moment besteht die größte Gefahr für Leib und Leben in Berlin noch immer im Straßenverkehr. Die Unfallzahlen nehmen sogar noch zu. Das ist ein Armutszeugnis für eine moderne Großstadt. Das Schlesische Tor ist die gefährlichste Kreuzung Berlins und das Frankfurter Tor steht ihm kaum nach. Viele Eltern haben Angst, ihre Kinder alleine zur Schule gehen zu lassen.

Unser Ziel ist es deshalb, dass es Null Verkehrstote und Verletzte gibt. Egal ob Schulkinder oder ältere Menschen – alle haben ein Recht darauf, sich sicher in der Stadt bewegen zu können – zu Fuß, mit dem Rad oder dem Rollstuhl. Schulzonen wie in der Singerstraße zeigen, wie es funktionieren



Foto: Bündnis 90/Die Grünen

Seit 20 Jahren im Kontakt mit den Menschen am Stand.

Hier mit einer Mail Tempo 30 vor Schulen und Kitas einfordern:



<https://gruenlink.de/0uz8uy9m25>

kann. Sie ermöglichen es Kindern, selbständig den Schulweg zurückzulegen. Sichere Radwege, Fahrradstraßen, fußgängerfreundliche Ampeln und Tempo 30-Zonen sind die Voraussetzung dafür.

Das Gute ist: Viele dieser Maßnahmen stehen längst im Berliner Mobilitätsgesetz. Wenn die CDU diese nicht mehr blockieren kann, dann gewinnt Berlin mehr Sicherheit für Alle.

Ein verlässliches Angebot von Bus und Bahn

Keine andere deutsche Stadt hat ein so gut ausgebautes Netz an Bus- und Bahnlinien. Die Voraussetzungen sind also fantastisch. Nur müssen sie dann auch pünktlich kommen und dürfen nicht überfüllt sein.

Denn ein zuverlässiges Angebot von Bus und Bahn ist das Rückgrat einer funktionierenden Stadt. Deshalb wollen wir eine Mobilitätsgarantie: Eine Garantie, dass alle Menschen in Berlin mit Bus und Bahn schnell, zuverlässig und barrierefrei von A nach B kommen. Dafür müssen die U1 und U3 wieder pünktlich und im 3-5 Minuten Takt kommen und die Aufzüge zur U- und S-Bahn müssen dann auch funktionieren. Frauenabteile in U- und S-Bahn sowie helle, saubere Bahnhöfe sorgen für Sicherheit für ALLE. Damit mein Bus nicht länger im Stau feststeckt, braucht er eine Busspur und Vorfahrt an der Ampel. Und die M10 muss endlich bis zum Hermannplatz verlängert werden, damit Friedrichshain und Kreuzberg ordentlich verbunden werden.

Bezahlbare Mobilität

Mobilität darf vor allen Dingen aber nicht vom Geldbeutel abhängen. Wer sich nicht frei in der Stadt bewegen kann, fühlt sich ausgeschlossen. Unser kostenloses Schüler*innenticket war nur der Anfang, damit Mobilität für Familien bezahlbar ist.



Foto: privat

Antje unterwegs im öffentlichen Nahverkehr bei Wind und Wetter.

Auch das Deutschlandticket muss langfristig billiger werden und nachdem die CDU den Preis für das Sozialticket verdreifacht hat, muss dieses zurück auf 9€ im Monat. Auch kann es nicht sein, dass eine Hin- und Rückfahrt mit einem Einzelfahrschein fast so viel kostet wie ein Anwohner Parkausweis für ein Jahr. Mobilität darf kein Luxus sein, sondern muss erschwinglich für alle bleiben. Das ist die Voraussetzung für eine funktionierende Stadt.

Her mit dem schönen Leben heißt mehr Mobilität und weniger Verkehr

Straßen und Plätze sind nicht nur Verkehrswege. Sie sind auch Lebensräume. An lauten, stinkenden Hauptstraßen geht niemand gern spazieren. Gerade in Zeiten der Klimakrise nehmen Hitzetage zu. Wir wünschen uns daher alle mehr Grün, mehr Schatten und mehr Sitzbänke vor der eigenen Tür und am besten auch Orte, an denen wir unsere Nachbar*innen und Freund*innen treffen. Bäume, Parks und Spielplätze machen das Leben schöner. Und haben wir denn nicht alle ein Recht auf eine gesunde Nachbarschaft mit guter Luft, wenig Lärm und Orten der Begegnung?

Deshalb sagen wir „Stopp“ zur A100 durch Friedrichshain! „Stopp“ zum Durchgangsverkehr in Wohngebieten und „Ja“ zu sicherer, verlässlicher und bezahlbarer Mobilität für Alle.

**Oder, ganz einfach:
Mehr Mobilität – mit weniger Verkehr.**

Verkehrsberuhigung wirkt.

Das zeigt eine Studie der Grünen Fraktion Berlin. Mehr zu den Ergebnissen hier:



<https://gruenlink.de/tasjgnubxt>

Kontakt

Bürger*innenbüro „Dein Grünes Büro“
 Wrangelstr. 92
 10997 Berlin

☎ +49 30 5210 1794
 Für einen Termin vor Ort melden Sie sich bitte per Mail unter:
buero.kapek@gruene-fraktion.berlin

✉ antje.kapek@gruene-xhain.de
 🌐 www.antje-kapek.de



Vasili Franco

Für deine Erststimme in Fhain, Wahlkreis 5



Foto: Santiago Rodriguez

Ich bin eine junge, queere und antifaschistische Stimme für den Schutz von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten. Seit 2021 vertrete ich Friedrichshain als direkt gewählter Abgeordneter, der sich von Wissenschaft statt Symbolpolitik leiten lässt, Demokratie und Rechtsstaat verteidigt und die Menschenwürde wahrt – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion. Ob im Plenarsaal, als parlamentarischer Beobachter oder in der Nachbarschaft: Als Vertreter für Friedrichshain kämpfe ich für echten Mieter*innenschutz, mehr Verkehrsberuhigung sowie Stadtgrün und ein AfD-Verbot.

Und sonst so

Lieblingsort im Bezirk?

Auf dem Boxi wird man zu jeder Jahreszeit glücklich.

Ohne was könntest du nicht leben?

Ohne meine Spezi vom Späti, ohne mich!

Liebstes Fortbewegungsmittel?

Am liebsten auf dem Fahrrad, am häufigsten in der U5.

Kaffee oder Tee?

Gehe wohl zur Latte-Macchiato-Fraktion.

Morgenmensch oder Nachteule?

Als Nachteule meist zu früh wach.

Überlebensstrategie für Berliner Silvesternächte?

Für ein Böllerverbot kämpfen, bis Mensch, Tier und Umwelt friedlich feiern können.

Was machen bei Stromausfall?

Nicht auf den Wegner-Senat zählen.

Joggen oder Tennis?

Werde gelegentlich im Gym gesichtet.

Über Vasili

Bisherige Stationen

- geboren 1992 in St. Petersburg, aufgewachsen in Freiburg, zu Hause in Friedrichshain
- Studium Verwaltungswissenschaften (Master of Laws)
- arbeitete im Abgeordnetenhaus und im Bundestag, vor allem zu Migration und Antirassismus

seit 2009 Mitglied Grüne Jugend, dann Bündnis 90/Die Grünen

seit 2021 Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus und Sprecher für Innen- und Drogenpolitik; Vorsitzender des Untersuchungsausschusses zur rechtsextremen Anschlagserie in Neukölln

„Nur ein soziales Berlin ist ein sicheres Berlin.“

Autor: Vasili Franco, Sprecher für Innen- und Drogenpolitik im Abgeordnetenhaus von Berlin und Direktkandidat im Wahlkreis 5

Grünes Kiezbüro
Kreutzigerstraße 8
10247 Berlin

Freiheit verteidigen, Demokratie schützen

Der Wegner-Senat hat einen Kulturkampf entfacht und sagt der Stadt der Freiheit und Vielfalt den Kampf an.

Ich bin ein Berliner, weil Berlin für mich im besten Sinne die Stadt der Freiheit ist. Das mag nach Floskel klingen, doch gerade auf mich als jungen schwulen Mann – wie für so viele andere – wirkte das Freiheitsversprechen wie ein Magnet. Hier ist es egal, wen du liebst, woher du kommst oder wie du aussiehst. Hier können wir sein, wer wir sind und wer wir sein wollen. Doch dieses Berlin ist in Gefahr.

Ein sicheres Berlin war das große Wahlversprechen von Kai Wegner. Doch alles, was ihm eingefallen ist, ist ein sinnloser Zaun um den Görlitzer Park. Diese aktionistische Symbolpolitik ist kein Ausrutscher, sondern System. Wenn Schutzsuchende entrechtet, Menschen mit Migrationsgeschichte kriminalisiert, Frauen instrumentalisiert werden und Transpersonen ihre Identität abgesprochen wird, dann wird Berlin nicht sicherer, sondern gefährlicher. Dann ist nicht nur die Freiheit von Einzelnen in Gefahr, sondern die Demokratie als Ganzes.



Gemeinsam für ein AfD-Verbot.

Rote Karte für den Wegner-Senat

Der autoritäre Zeitgeist macht mir Sorge. Ob in den USA, Italien oder der Aufstieg der Neuen Rechten in Deutschland: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Demokratie stirbt nicht plötzlich, sondern schleichend: wenn Menschen schweigen, die reden müssten, Parteien wanken, die stehen müssten, wenn sich normalisiert, was nicht normal sein darf. Wenn man sich von der Diskursverschiebung treiben lässt, anstatt sich ihr entgegenzustellen.

Doch der Wegner-Senat führt einen Kulturkampf gegen die aktive Zivilgesellschaft, diffamiert Demokratieprojekte und treibt Berlin mit seinem Law-and-Order-Aktionismus Richtung Überwachungsstaat. Das Ergebnis: Videoüberwachung mit Verhaltensscannern, Einschränkung der Versammlungsfreiheit, Einsatz von Staatstrojanern und Kahlschlag der sozialen Infrastruktur. Zudem ermöglicht das neue Polizeigesetz den zukünftigen Einsatz von Palantir in Berlin. Höchste Zeit, Kai Wegner die Rote Karte zu zeigen und den schwarz-roten Senat abzuwählen. Damit Berlin die Regierung bekommt, die es verdient. Das klappt nur mit einem Politikwechsel im Roten Rathaus am 20. September.

Friedrichshain-Kreuzberg ist anders – und das ist auch gut so!

Friedrichshain-Kreuzberg ist so vielfältig, bunt und frei wie kaum ein anderer Ort. Geprägt von einer Geschichte des Zusammenwachsens unterschiedlichster Lebensrealitäten. Solidarische Nachbarschaften, der Schutz von Freiräumen, der Kampf gegen Rechts und eine nachhaltige Stadtgestaltung für Menschen statt Investoren – all das, was uns auszeichnet, strahlt weit über unseren Bezirk hinaus. Wir leben ein Stadtbild, das einschließt und nicht ausgrenzt. Ohne uns wäre Berlin nicht Berlin.

Genau deshalb ist Friedrichshain-Kreuzberg immer wieder Zielscheibe und Punching-Ball für Konservative. Weil wir der Gegenentwurf zur Politik von Merz, Wegner & Co sind. Hier endet das eigene Weltbild nicht vor der eigenen Motorhaube. Wir leben ein Stadtbild, das einschließt statt ausgrenzt.

Kriminalität, Obdachlosigkeit oder Abhängigkeit lassen sich nicht autoritär wegriegeln oder einzäunen. Soziale Probleme brauchen soziale



Klar gegen die Verlängerung der A100.

Antworten. Gelebte Prävention entsteht durch Notübernachtungen, Suchthilfe und aufsuchende Sozialarbeit bis hin zu kommerzfreien Freizeit- und Kulturangeboten. Das macht Kieze lebenswert. Eine Stadt der Freiheit lebt von Freiräumen, einer gerechten Verteilung des öffentlichen Raums und Solidarität. All das verstehe ich als Auftrag für ein Berlin, in dem alle Menschen frei und sicher sein können.

Deine Erststimme bei der Berlinwahl am 20. September ist entscheidend, damit ich weiterhin Friedrichshain als junge, queere und laute Stimme im Abgeordnetenhaus vertreten kann!

FÜR DICH ANSPRECHBAR

auf Instagram: @vasi_f
auf TikTok: vasifranco
auf Bluesky: vasifranco.bsky.social

franco@friedrichshainer.berlin
friedrichshainer.berlin



Vasili beim Spielstraßen-Dienst.

Interview

von Andreas-M. Selignow

Exit Gas – Enter Future

Elina Schumacher für die Grüne Jugend in das Abgeordnetenhaus!

GRÜNE
JUGEND
Berlin

Für die Grüne Partei ist es wichtig, dass in Parlament und Regierung möglichst alle gesellschaftlichen Gruppen vertreten sind, um eine ausgewogene Politik zu machen. Deshalb sind bei uns zum Beispiel mehr als die Hälfte der Abgeordneten Frauen. Wir kämpfen aber auch für die Beteiligung junger Menschen, die noch nicht wählen dürfen oder normalerweise keine Chance haben, gewählt zu werden.



Elina - Du bist 26 Jahre alt und willst in das Berliner Landesparlament, das Abgeordnetenhaus gewählt werden. Aber dein Bild hängt nirgendwo an einer Laterne, wie das bei den anderen Kandidat*innen in dieser Stachel-Ausgabe der Fall ist. Wie kommt das?

Ich habe keinen eigenen Wahlkreis, in dem ich mit der Erststimme gewählt werden kann, sondern ich werde über die sogenannte Landesliste mit der Zweitstimme gewählt. Auf dieser Landesliste stehen Kandidat*innen, bei denen die Partei entschieden hat, dass sie unbedingt im Parlament vertreten sein sollen. Als Mitglieder der Grünen Jugend Berlin, dem eigenständigen Jugendverband der Grünen Partei, versuchen wir natürlich auf der Landesliste und so auch im Parlament vertreten zu

sein. Die Grüne Jugend Berlin hat Klara, Bogusz und mich nominiert anzutreten. Ich bin auf Platz 9 der Landesliste der Grünen gewählt worden; kandidierende auf diesem Platz kommen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ins Abgeordnetenhaus.

Wo bist du am stärksten engagiert?

Ich bin jung. Das bedeutet, die Klimakatastrophe wird mein Leben verändern: Letztes Jahr auf Borkum habe ich gemeinsam mit Fridays for Future und der Deutschen Umwelthilfe ein Klimacamp organisiert. Wir protestierten gegen die Gasbohrungen, die die Firma ONE-Dyas knapp vor dem Wattenmeer plant. Es hat sich richtig befreiend angefühlt, endlich mal für etwas zu kämpfen, anstatt immer nur hinterher zu hecheln und sich zu empören, um so das Schlimmste gerade noch so zu verhindern, oder meistens eben auch nicht. Weil eigentlich ist es doch genau das, was uns antreibt: Das Gefühl von Wirksamkeit und Teil von etwas Größerem zu sein.

Das Berliner Abgeordnetenhaus entscheidet ja nicht über Geschehnisse um Borkum. Warum ist es trotzdem wichtig, dass du mit deinem Anliegen in das Abgeordnetenhaus gewählt wirst?

Das stimmt so nicht. Die künftige Berliner Regierung entscheidet im Bundesrat über viele Gesetze mit, die Klimafragen betreffen. Außerdem heizen die meisten Menschen in Berlin direkt oder indirekt mit Erdgas. Ich will nicht nur, dass das Gas vor Borkum im Boden bleibt, sondern auch, dass die Menschen in Berlin grundsätzlich nicht mehr auf Gas angewiesen sind. Wir von der Grünen Jugend haben es zusammen mit Fridays for Future in der Partei geschafft, dass unsere sieben Landesumweltminister*innen letztes Jahr angekündigt haben, dass sie die Gasbohrungen im Bundesrat gemeinsam mit den Linken aus Mecklenburg-Vorpommern blockieren werden. Wenn Berlin

ab Herbst auch noch Grün regiert wird, haben wir die Mehrheit dafür locker zusammen.

Welche Ziele sind dir für Berlin wichtig?

Klimapolitik von links bedeutet für mich, dass niemand in immer teureren Abhängigkeiten von Gas, Öl und Holz zurückgelassen werden darf, sondern dass wir alles dran setzen, die Mieter*innen aus den fossilen Abhängigkeiten zu befreien und ihre Nebenkosten zu senken, aber auch dass Privatjets am Flughafen BER nicht mehr starten und landen und dass Menschen bei uns aufgenommen werden, die wegen der Klimakrise ihre Heimat verloren haben.

Ich weiß, dass wir in Berlin vorleben können, wie es anders geht. Das bedeutet: keine neuen Holzkraftwerke für Berlin, keine fossilen Brennstoffe in der Fernwärme – und alle erneuerbaren Wärmepotentiale ausbauen, die es gibt.

Du bist aus Friedrichshain-Kreuzberg (Xhain) und engagierst dich hier. Welche Anliegen des Bezirks sind dir wichtig, die du auch im Abgeordnetenhaus vertreten wirst?

Mehr als 30 Prozent der Haushalte in Friedrichshain-Kreuzberg heizen mit Fernwärme. Ich will, dass diese Wärme ohne Kohle, Gas und Holzverbrennung erzeugt wird. Mehr als 50 Prozent der Haushalte heizen gerade direkt mit immer teurer werdendem Erdgas. Ich will mich dafür einsetzen, dass mehr Haushalte an die Fernwärme angeschlossen werden, oder die Möglichkeit bekommen über Wärmepumpen beheizt zu werden.

Als Grüne Jugend Friedrichshain-Kreuzberg setzen wir uns außerdem aktuell gegen Hochhäuser am Gleisdreieckpark ein. Uns ist auch wichtig, dass das RAW-Gelände als soziokultureller Ort erhalten bleibt, der Görli nachts nicht abgeschlossen wird

und die A100 nicht durch unsere Kieze gebaut wird.

Was können alle Wähler*innen tun, was können junge Menschen tun?

Alle Wahlberechtigten können die Grüne Partei wählen und auch andere davon überzeugen, das gleiche zu tun. Insbesondere junge Menschen können sich in Mitbestimmungsgremien wählen lassen wie Schüler*innen-Vertretung oder das Jugend und Kinder Gremium (JuKG, siehe unten). Und alle unter 28 Jahren können bei der Grünen Jugend mitmachen. Wir treffen uns **jeden Donnerstag um 19 Uhr in der Dirschauer Straße 13**. Da kann jede:r einfach vorbeikommen, auch erstmal nur zum Schnuppern.



Die Grüne Jugend protestiert gegen Gasbohrungen.

Autor: Vito Dabisch, Mitglied im Fraktionsvorstand in der BVV

Hier geht's zur umfangreichen Online-Version dieses Artikels:
LINK: <https://gruenlink.de/aq48v84uuz>



JuKG – Kinder und Jugendliche entscheiden mit im Bezirk

Der Weg zur eigenen Interessensvertretung



Foto: Vincent Villwock

Vom Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro zum Fragerecht ab 0 Jahren

Seit 2007 arbeitet unser Xhainer Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro mit engagierten Kindern und Jugendlichen zusammen und unterstützt sie dabei, ihre Rechte wahrzunehmen. Schon als Sprecher des Landesschüler*innenausschusses hatte ich die Freude, mit den engagierten Kolleginnen zusammenzuarbeiten. Es war damals eine bewus-

te Entscheidung des Jugendamts, ein Beteiligungsbüro statt eines Jugendparlaments zu schaffen. Ziel war, allen Kindern eine Möglichkeit zu geben, sich einzubringen – bei Projekten wie dem Jugendspielflächenplanung oder im Bezirksschüler*innenausschuss. Mit dem Beteiligungsbüro hatten Kinder immer eine starke Fürsprecherin.

Auch ich hatte lange die Sorge, dass ein Jugendparlament eher bereits privilegierte Gruppen anzieht und nicht sehr inklusiv wäre. Um das bes-

ser einzuschätzen, luden wir im November 2022 Dominik Bär vom Netzwerk Kinderfreundliche Kommunen in den Jugendhilfeausschuss ein. Sein Vortrag war ein Wendepunkt: Denn Kinder- und Jugendparlamente waren nach der Pandemie oft die einzigen Beteiligungsstrukturen, die sich halten konnten. Und: Jugendparlamente sind inklusiver als man denkt. Dazu kommt: Wenn Kinder und Jugendliche Einfluss bekommen, werden sie auch selbst aktiv, empowert und übernehmen Verantwortung. Das mag unbequem sein, ist aber ihr gutes Recht. Und als das Jugendamt meinte „Die Vertretung der Kinder und Jugendlichen, das sind wir“, war für uns klar: Das reicht nicht!

Klar war aber auch: Geld gab es zunächst keines. Als ersten Schritt erweiterten wir deshalb die Beteiligung ohne Geld: Kinder und Jugendliche dürfen in BVV-Ausschüssen reden und können auch in der großen BVV-Sitzung Fragen an die Bezirksregierung stellen – ab 0 Jahren.

Dann doch: Das Jugend und Kinder Gremium kommt

Der große Wurf kam, als die Landesebene uns 120.000 € jährlich für die Stärkung von Beteiligung gab. Das Jugendamt wollte diese Mittel in Projektarbeit stecken und keine Struktur aufbauen. Im Jugendhilfeausschuss entschieden wir uns aber nach intensiven Diskussionen dafür, das Geld für den Aufbau einer dauerhaften Interessensvertretung zu nutzen. Dabei wählten wir bewusst die offene Formulierung einer „direkten Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen“ und setzten eine partizipative Steuerungsgruppe ein.

(Fortsetzung auf Seite 12...)

Was lange währt, wird endlich gut: Kinder und Jugendliche in Friedrichshain-Kreuzberg haben mit dem Jugend und Kinder Gremium (kurz JuKG) eine eigene Interessensvertretung! Der Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses erzählt, wie es dazu kam.

Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren können nicht die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) wählen oder gewählt werden. Sie sind aber betroffen von politischen Entscheidungen. Deshalb haben wir Grüne uns drei Jahre lang für eine Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen in unserem Bezirk eingesetzt. Am 27. Februar 2026 war nun endlich das erste Treffen des JuKG Friedrichshain-Kreuzberg!

Alle Schulen und Jugendeinrichtungen können 2 Vertreter*innen in das Gremium senden. 150 Kinder und Jugendliche wurden zufällig ausgewählt und angeschrieben. Und natürlich können sich Kinder und Jugendliche auch selbst melden und mitmachen. Die fast 100 Kinder und Jugendliche haben fünf Arbeitsgruppen gegründet, eine Koordinationsgruppe gewählt und sind hoch motiviert. Doch der Weg hier her war ein langer.

Du bist jung und möchtest Bezirkspolitik mitbestimmen?

So geht's (ab 0 Jahren):

- 1) Stell in der BVV eine **Einwohner*innenfrage** an das Bezirksamt (die Bezirksregierung)! Dazu kannst du drei bis fünf Fragen einreichen, die du dann vorlesen musst. Dafür bekommst du auch direkt eine Antwort!
- 2) Komm mit deinem Anliegen in einen **BVV-Ausschuss**. Wir starten immer mit „Fragen und Anliegen von Kindern und Jugendlichen“, einfach melden und reden! Die Liste der Ausschüsse ist hier: https://bv-friedrichshain-kreuzberg.berlin.de/pi-r/si010_r.asp
- 3) Beteilige dich beim **Jugend und Kinder Gremium**, in einer Arbeitsgruppe oder auf einem großen Beteiligungstag! Alle Kinder und Jugendlichen, die sich regelmäßig im Bezirk aufhalten, dürfen dort hingehen. Die nächsten Sitzungen sind am **26.6., 6.9. und 6.11.26**. Zeit und Ort werden auf der Webseite bekannt gegeben.
Wie alles genau funktioniert, steht in einem kleinen Heft des JuKG.

Hier gibt's das
Formular für Fragen
in der BVV:

<https://gruenlink.de/vi07bgrn0q>



Hier findest du die
digitale Version zum
Heft des JuKG:

<https://gruenlink.de/r7xc4t1xdp>

Interview

von Günter Bartsch,
Redaktionsmitglied

Clara auf Instagram: @ claraherrmannxhain

Wir lassen uns nicht unterkriegen

Eine Bilanz der amtierenden Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann



Foto: Kareen Kitzelmann

Clara Herrmann, 41, war zehn Jahre lang Bezirkspolitikerin und seit 2021 Bezirksbürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg. Ein Gespräch über den Zaun, der nichts löst, Klimaschutz gegen Widerstände – und was nach zehn Jahren Bezirkspolitik kommt.

Wir erleben einen gesellschaftlichen Backlash: Angriffe auf queere Menschen nehmen zu, ebenso Rassismus und Antisemitismus – und die Bundesregierung streicht Organisationen, die dagegen ankämpfen, die Fördergelder. Friedrichshain-Kreuzberg steht für Vielfalt wie kein anderer Bezirk – was können wir tun, damit das so bleibt?

Natürlich spüren wir diese Entwicklungen auch hier. Am Deutlichsten daran, wie die Schere zwischen Menschen mit sehr viel Geld und denen mit wenig Geld immer weiter auseinandergeht. Mieten explodieren – sowohl für Wohnraum als auch für Gewerbe. Das spüren auch queere Projekte und die Kulturszene. In den vergangenen Jahren haben wir zudem eine dramatische Entwicklung bei Verelendung, Obdachlosigkeit und Suchtkonsum im öffentlichen Raum beobachtet.

Nichtsdestotrotz ist und bleibt unser Bezirk ein

Sehnsuchtsort. Das ist schön – aber keine Selbstverständlichkeit. Politik und Gesellschaft müssen immer wieder klar sagen, dass Hasskriminalität und -gewalt hier keinen Platz haben. Wir müssen aber auch strukturell alles dafür tun, dass sich die Situation verbessert.

Wie?

Es gibt in unserem Bezirk eine unglaublich engagierte Zivilgesellschaft. Deren Arbeit stärken wir. Wir haben zum Beispiel den Posten einer queer-beauftragten Person geschaffen, die dieses Engagement stärken und zugleich Ansprechperson für LSBTIQ im Bezirk sein wird.

Und beim Thema Verelendung? Anwohner*innen sind frustriert und erwarten Veränderungen.

Leider setzt die schwarz-rote Koalition auf Scheinlösungen wie beim Zaun um den Görlitzer Park. Die Probleme werden dadurch nur verlagert. Das Geld wäre besser in Drogenkonsumräume, Übernachtungsangebote und die Verzahnung von Sucht- und Obdachlosenhilfe geflossen. Immerhin: Es ist uns gelungen, vom Senat für vier Jahre 7 Millionen Euro für Sozialmaßnahmen zu erhalten. Wir lassen da nicht locker!

Die Klimapolitik war dir immer besonders wichtig. Wie sieht da deine Bilanz aus?

Wir haben viel geschafft und gelten nicht umsonst als Berliner Klimabezirk. Aber gerade bei der Verkehrswende haben wir mit dem Antritt des Wegner-Senats massive Rückschritte erlebt. Wir mussten Bundes- und EU-Fördermittel in Millionenhöhe verfallen lassen, weil uns Schwarz-Rot den nötigen Eigenanteil gestrichen hat. Die Gründe sind rein ideologisch: Wenn der Wegfall

von Parkplätzen droht, stellt sich der Senat quer. Das ist natürlich frustrierend, weil wir schon viel weiter sein könnten.

Aber es gehört zu einem kämpferischen Xhain, sich davon nicht unterkriegen zu lassen. Wir bauen jetzt im Nebenstraßennetz, wo der Senat uns nicht in die Quere kommen kann. Die erste Gartenstraße der Stadt nach Pariser Vorbild wird es am Rudolphplatz geben.

Deine Amtszeit endet bald – fängst du schon an, dich zu verabschieden?

Ich werde bis zum Schluss mit voller Leidenschaft für die Xhainer*innen da sein. Wir verwirklichen in

den kommenden Monaten noch wichtige Projekte, zum Beispiel die energetische Sanierung des Bethanien. In der Friedenstraße eröffnen wir bald ein Stadtteilzentrum. Und wir setzen uns mit aller Kraft für den Erhalt des RAW-Geländes als soziokulturellen Ort ein.

Und du selbst? Was kommt nach zehn Jahren Bezirkspolitik?

Was genau kommt, weiß ich noch nicht. Ich bin ein politischer Mensch und freue mich, etwas zu tun, das Gestaltungskraft hat. Ob das im politischen Raum ist, in der Zivilgesellschaft oder anderswo: mal gucken!



Foto: KGrüne Fraktion Xhain

Mittendrin bei der „Görlt bleibt auf“-Demo, 2025

Interview

von Renate Exner,
Redaktionsmitglied

Annika auf Instagram: @ annika.gerold

Natürlich kämpfen wir um jeden Baum!

Bezirksstadträtin Annika Gerold über den Öffentlichen Raum und eine lebenswerte Stadt



Foto: Kareen Kitzelmann

Wenn du deine Amtszeit auf drei Stichworte reduzierst, welche sind das?

Gestaltung. Ein anderer Bezirk ist möglich. Mehr Platz für den Fuß- und Radverkehr, mehr an das Klima angepasste Räume, mehr Grün in der Stadt, um auch in 50 Jahren noch eine lebenswerte Stadt zu haben.

Gemeinsamkeit. Wir arbeiten mit den vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren, die es hier im Bezirk gibt, zusammen. Dies gilt auch für das gemeinsame Vorgehen mit den grünen Stadträt*innen in anderen, die die Themen Mobilität und Grünflächen in vielen anderen Berliner Bezirken verantworten. Wir Grüne Bezirksstadträt*innen sind ein tolles Team und haben eine klare Vision davon, wo wir hinwollen und wie wir uns die Stadt der Zukunft vorstellen und wir wollen sie auch gestalten.

Durchhaltevermögen. Es gibt immer einige, die nicht möchten, dass sich die Dinge weiterentwickeln – ein Beispiel ist die Mobilitätswende –, sondern dass alles so bleiben soll, wie es ist. Man muss auch ein bisschen Gegenwind aushalten können, weil die Lautesten nicht immer recht haben. Aber es gibt auch viel Zuspruch!

Wie werden die Wege bei uns im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zurückgelegt?

Die Mobilitätsstudie der TU Dresden, die schon seit vielen Jahren erhoben wird, hat ergeben, dass 92% der Wege hier mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem öffentlichen Nahverkehr – also nicht mit dem Auto – zurückgelegt werden. Das sind die höchsten Werte deutschlandweit. Bei dieser repräsentativen Datenerhebung zur Alltagsmobilität geben Menschen an, wie sie ihre Wege von A nach B zurücklegen.

Bei den Befragungen geht es um die Wege und nicht darum, ob jemand ein Auto hat oder nicht. Und die Daten, die wir haben, beziehen sich dann immer auf die Personen, die im Gebiet, also in unserem Fall in Friedrichshain-Kreuzberg, wohnen.

Im Bezirk gibt es nur einen sehr geringen Anteil von Menschen oder Haushalten, die überhaupt ein Auto besitzen. Das erscheint aber häufig anders und zwar aus zwei Gründen: Zum einen gibt es in einem Innenstadtbezirk ganz viel Durchgangsverkehr und zum anderen wohnen im Bezirk viele Menschen auf wenig Raum. Häufig sieht es deshalb auch so aus, als hätten hier ganz viele Leute ein Auto. Wenn man das aber auf die gemeldeten Haushalte herunterbricht, sind es in unserem Bezirk unfassbar niedrige Quoten.

Was hat sich durch deine Arbeit im Bezirk ganz konkret verändert?

Ich habe gemeinsam mit dem Straßen- und Grünflächenamt ein Projektmanagement aufgebaut und wir haben viele Prozesse z.B. bei der Verkehrsberuhigung oder den Schulzonen entwickelt, mit denen wir schneller werden und unsere Ressourcen bestmöglich einsetzen. Natürlich haben wir neue

Radwege gebaut und Fahrradstraßen eröffnet, haben viele tausend Quadratmeter entsiegelt vorgenommen und neue Spielplätze eingeweiht. Und ich habe auch noch viel vor.

Genauere Infos zu den
Projekten in 2026
gibt's hier:

<https://gruenlink.de/4k6inhcn7d>



Mehr über Schulzonen
im Bezirk, findest du
hier:

<https://gruenlink.de/10n11jkt9>



Seit dieser Legislaturperiode gehört neben dem Straßen- und Grünflächenamt sowie dem Umwelt- und Naturschutzamt auch das Ordnungsamt zu meiner Abteilung. Zwischen diesen Ämtern, die vorher nicht in einer Abteilung waren, gibt es immer wieder Überschneidungen und viele Synergien, z.B. bei der Parkraumbewirtschaftung oder der Erteilung von Genehmigungen für Veranstaltungen. Durch diese Zusammenlegung konnten wir viele Prozesse optimieren und deshalb realistischer und zuverlässiger planen. So können unterschiedliche Perspektiven besser berücksichtigt werden.

Welche Entscheidung war richtig, aber unpopulär?

Es gibt tatsächlich Entscheidungen, die mir und

allen im Amt immer wieder sehr schwer fallen, die aber trotzdem getroffen werden müssen. So war es zum Beispiel für die Tunneldeckensanierung bei der U7 zwischen Mehringdamm und Südstern notwendig, viele Bäume zu fällen. Natürlich kämpfen wir um jeden Baum. Aber da mussten wir letztlich unsere Genehmigung erteilen, weil diese Sanierung davon abhing und wir ja auch noch den nächsten Jahrzehnten noch eine funktionierende U-Bahn haben wollen. Natürlich muss die BVG aber Geldzahlungen leisten und neue Bäume pflanzen.

Mir ist es auch sehr wichtig, dass meine Entscheidungen transparent und nachvollziehbar sind. Deswegen haben wir im Bereich der Verkehrsberuhigung Kriterien definiert, die für alle nachvollziehbar machen, wo und aus welchen Gründen Kiezblocks eingeführt werden. Diese



Foto: KGrüne Fraktion Xhain

Immer mehr Parklets laden zum Verweilen ein.

Kriterien sind u.a. Schulstandorte, Umweltdaten, Einwohnerdichte. Danach richtet sich dann auch die Priorisierung der Standorte.

Allerdings ist die langfristige Finanzierung unter dem derzeitigen Senat nicht abgesichert. Eine zuverlässige Planung der Investitionsmittel und damit auch verlässliche Angaben zur zeitlichen Umsetzung unserer geplanten Projekte ist daher nicht möglich.

Wieviel kannst du als Stadträtin wirklich entscheiden und wo endet dein Einfluss?

Grundsätzlich ist das bezirkliche Handeln verschränkt mit dem des Landes, weil wir ja auch eine Stadt sind. Und das finde ich auch gut und wichtig. Aber wenn es neue Aufgaben etwa durch Bundes- oder EU-Gesetze gibt, die der Senat uns zuordnet, dann benötigen wir dafür auch zusätzliche Ressourcen in Form von Finanzmitteln oder Personal. Dies war in der Vergangenheit häufig nicht der Fall. Um diese Unterstützung durch den Senat und damit die Aufgabenerfüllung in den Bezirken sicherzustellen, wurde das Konnexitätsgesetz im Landesgesetz verabschiedet. Ich hoffe, dass sich diese Prozesse in der Stadt verbessern.

Was war für dich persönlich der schwierigste Moment deiner Amtszeit?

Sehr schmerzhaft waren für mich die Kürzungen bei der Finanzierung von Spielplätzen durch den Senat. Plätze, wo Kinder sich gut aufhalten und spielen können, sind gerade in einer Stadt wie Berlin sehr, sehr wichtig. Und wenn das Geld dafür gekürzt wird, darf man es nicht einfach aus anderen Bereichen nehmen, um den Bedarf auszugleichen.

Und bei der Finanzierung der Unterhaltung und Pflege von Spielplätzen und Grün in der Stadt sind wir im Vergleich zu anderen Kommunen deutschlandweit im untersten Viertel! Das finde ich verantwortungslos. Hier braucht es dringend ein Umdenken in Berlin.



Bei einer Pflanzaktion in der Schulzone Scharnweberstraße in Fhain vor der Jane-Godall-Grundschule

Warum braucht dieser Bezirk auch künftig grüne Verantwortung in deinem Ressort?

Weil wir eine klare Vorstellung davon haben, wie die Stadt von morgen aussehen soll. Wir möchten gestalten und die notwendigen Veränderungen nicht einfach auf uns zukommen sehen. Und gestalten möchte ich auch weiterhin sehr gerne.

Und ganz persönlich:

Frühaufsteher oder Nachtmensch?

Morgens bin ich immer müde, aber abends bin ich wach..

Planen oder improvisieren?

Ich plane gerne als Basis und bin dann flexibel genug, um gut zu improvisieren.

Konflikt austragen oder sacken lassen?

Choose your battles wisely.

Teamentscheidung oder Bauchgefühl?

Mein Bauchgefühl ist oft der erste Impuls – aber je nach Wichtigkeit spreche ich auch gerne im Team und entscheide dann.

Optimistisch bleiben oder realistisch zweifeln?

Ich bin eine optimistische Realistin. Ich sehe die Herausforderungen klar, glaube aber trotzdem daran, dass Veränderung möglich ist.

Interview

von Jenny Laube, Redaktionsmitglied & Mitglied des Geschäftsführenden Ausschuss

Wir gehen so weit, wie es möglich ist

Bezirksstadtrat Florian Schmidt über Mieten, Beteiligung und die Grenzen des Bezirks



Florian, wenn du deine Amtszeit im Bereich Stadtentwicklung auf drei Stichworte reduzierst – welche sind das?

Erstens das **Mietenproblem**. Zweitens **kooperative Stadtentwicklung**, also wie wir neue Quartiere und größere Bauprojekte entwickeln. Und drittens **Infrastruktur** – ein Thema, über das viel zu selten gesprochen wird, aber enorm wichtig ist: Die Finanzierung und Planung von Bauten für Kultur, Soziales, Bildung und Sport-

bleiben wir bei den Mieten: Was kann ein Bezirk überhaupt ausrichten?

Wir wissen alle, dass die Mieten weiter ungezügelt steigen, gerade in Friedrichshain-Kreuzberg. Unser Anspruch ist, maximal dagegenzuhalten. Aber die großen gesetzlichen Hebel liegen bei Bund und Senat. Aber wir können konsequent alles zu tun, was möglich ist: Milieuschutz ausweiten, Mieter*innen intensiv beraten, bei Umwandlung und Eigenbedarfskündigungen Druck machen und Strukturen schaffen, die Betroffenen helfen sich zu organisieren um gemeinsam mit uns Druck aufzubauen, auf Investoren und die Politik.

Du sprichst den Milieuschutz an. Was ist daran im Bezirk besonders?

Wir haben den Milieuschutz in den letzten Jahren maximal ausgeweitet. 91 Prozent der Menschen im Bezirk leben in Milieuschutzgebieten – das ist in dieser Dichte bundesweit einmalig. Es löst nicht alles, aber es dämpft Verdrängung, weil zum Beispiel Luxusmodernisierungen und Kurzzeitwohnen untersagt werden. Dazu kommt eine flächendeckende, kostenlose Mieterberatung.

Exkurs Milieuschutz

- Milieuschutz ist kein Allheilmittel, aber ein Bremsklotz gegen Verdrängung.
- Er wirkt vor allem über Regeln bei Modernisierung und Umwandlung.
- Entscheidend ist die Kombination aus Schutzinstrumenten und Beratung, damit Menschen ihre Rechte kennen und nutzen können.

„Kooperative Stadtentwicklung“. Was heißt das konkret – jenseits von Schlagworten?

Früher lief es häufig so: Eigentümer und Verwaltung planen, dann gibt es irgendwann eine Veranstaltung, und die Leute können am Ende noch „was sagen“. Das produziert Protest – oft zu Recht. Wir gehen früher rein: Wir sprechen zu Beginn mit den Menschen vor Ort, klären Ziele und Bedarfe und entwickeln die Architektur in Werkstattprozessen gemeinsam mit Planer*innen und Architekt*innen. Mehringplatz ist ein Beispiel: Dort planen wir eine Nachverdichtung mit über 150 landeseigenen Wohnungen – und der Prozess wird von vielen als sinnvoll erlebt.

Hat das wirklich etwas verändert – oder ist das nur ein besser moderierter Konflikt?

Ich habe, als ich ins Amt kam, noch Standorte übernommen, bei denen ganze Kieze Kopf standen. Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) bebte. Solche massiven Protestlagen bei bezirklichen Bauprojekten habe ich in dieser Legislatur so nicht mehr erlebt. Kritik gibt es natürlich wei-

terhin. Aber die Eskalation ist weniger geworden, weil Menschen stärker einbezogen sind und mitarbeiten können. Unsere Strategie basiert zudem auf einer intensiven Kooperation mit intermediären Akteuren, die aus der Mietenbewegung stammen. Gemeinsam mit der Zivilgesellschaft haben wir neue Strukturen der Kooperation aufgebaut, wie die Baustelle Gemeinwohl, eine digitale Plattform und die StadtWERKSTATT auf dem Dragonerareal, ein Ort an dem wir viele Veranstaltungen durchgeführt haben.

Der dritte Punkt war Infrastruktur. Das klingt trocken – warum ist das politisch wichtig?

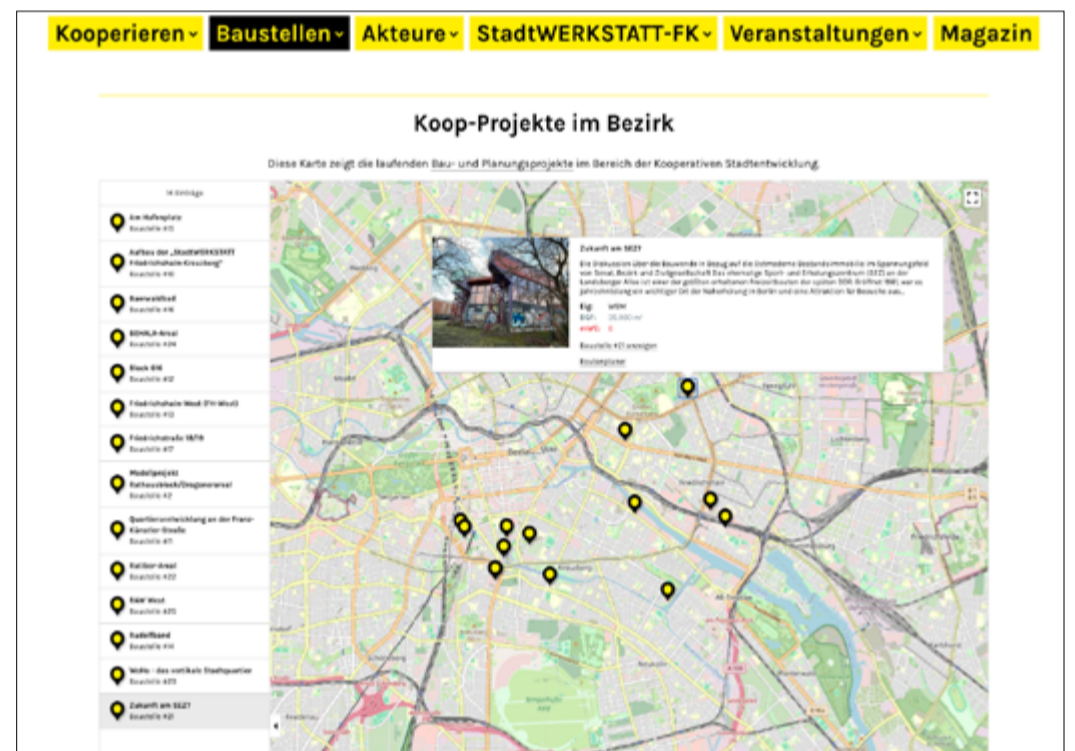
Weil es im Alltag der Menschen sehr konkret wird. Über das Stadtentwicklungsamt laufen viele Städtebaufördermittel, wir verwalten Fördergebiete und Sanierungsgebiete, arbeiten mit Sanierungsbeiräten, fördern denkmalgeschützte Gebäude und neue Straßenräume. Viel davon passiert im Hintergrund. Gleichzeitig müssen wir oft gravierende Finanzierungs- und Verzögerungsprobleme lösen, auch wenn Mittel vom Senat wackeln oder Projekte umgesteuert werden müssen. Das ist Planungstechnik – aber entscheidend dafür, dass der Bezirk funktioniert.

Hast du dafür ein Beispiel, das besonders weh tat?

Der bitterste Moment war, als das Vorkaufsrecht bei der Schönleinstraße 19 ausgebremst wurde. Wir hatten intensiv vorbereitet, inklusive einer Kaufpreissenkung um 50 Prozent. Die Lösung war greifbar – doch der Senat wollte nicht mitmachen. Nun ist es so, dass die Novelle des Baugesetzbuches das Vorkaufsrecht stärken könnte. In der kommenden Legislatur wird es hoffentlich wieder intensiver nutzbar sein. Dann brauchen wir einen neuen Senat mit grüner Beteiligung der den Bezirken zur Seite steht.

Ein anderes Beispiel für „Entmachtung“ ist die Rudolfstraße. Was ist dort passiert?

Wir hatten aufwendig ein Konzept für ein Gewerbegebiet erarbeitet: Handwerk, Kulturbetriebe, Produktion, Dienstleistungen – eine Mischung, die kurze Wege und Versorgung in der Innenstadt sichert. Dann wurde das teilweise durch Senatsintervention und Lobbydruck über den Haufen geworfen. Das Baukollegium empfahl maximal 80 bis 90 Meter – der Senat plant nun 170 Meter. Das bedeutet Luxuswohnen, kaum Grünflächen, Aufwertungsschub und neue Spekulation. Der Protest im Kiez ist massiv. Wir stehen an der Seite der



Die Plattform „Baustelle Gemeinwohl“ will Kooperationen für leistbaren und öffentlichen Raum sichtbar machen.

Wo gab es in deiner Amtszeit die härtesten Konflikte?

Weil kooperative Stadtentwicklung eine neue Methode ist, musste Verwaltung und Stadtrat einen Transformationsprozess mit Reibungen bewältigen. Harte Konflikte gab es mit Eigentümern: beim RAW-Gelände, wo Drohungen im Raum standen, Kulturschaffende rauszuwerfen, wenn es nicht nach Wunsch läuft. Und beim Hafenplatz, wo keine Kooperation möglich war, weil der Eigentümer, der mittlerweile Insolvenz ist, die Mietenden ausnimmt und das Haus skrupellos herunterwirtschaftet.

Was konnte der Bezirk am Hafenplatz überhaupt tun?

Wir haben ohne zu Zögern eine Teil-Treuhand erlassen, um die Versorgung des Hauses mit Wasser und anderen Medien sicherzustellen. Dafür hat der Bezirk eigenes Geld in die Hand genommen. Das ist in dieser Form Neuland in Berlin. Zugleich haben wir mit den Mietenden und Architect for Future zusammengearbeitet um eine neue Zukunft für das Areal zu planen.

Viele Menschen fragen: Wie viel Macht hat ein Bezirksstadtrat wirklich?

Viel Einfluss haben wir bei der Gestaltung neuer Quartiere. Aktuell beenden wir vier Bebauungspläne und bringen zwei neue auf den Weg. Insgesamt 2500 Wohnungen entstehen, davon über 50% gefördert. Auch beim Vorkaufsrecht kann der Bezirk viel Gestalten. Allerdings brauchen wir den Senat als Unterstützer.

Anwohner*innen und Hoffen, dass nach der Wahl umgesteuert werden kann.

Zum Schluss: Was steht 2026 auf der Agenda?

Große Projekte sind RAW und SEZ, dazu mehrere Bebauungspläne, die vor der Sommerpause fertig werden sollen, und neue Weichenstellungen bei Ratiborstraße 14 sowie dem BeHaLa-Areal an der Schillingbrücke. Parallel soll das Bündnis gegen Wohnungsnot weiter Fahrt aufnehmen: Geschäftsstelle, Kampagne, Machbarkeitsstudie zum Ankauf umgewandelter Häuser. Und beim Hafenplatz bleibt die Hoffnung auf eine Treuhandlösung – trotz zäher Zwangsversteigerung.

Und ganz persönlich:

Frühaufsteher oder Nachtmensch?

Nachtmensch.

Planen oder improvisieren?

Beides.

Konflikt austragen oder sacken lassen?

Austragen.

Teamentscheidung oder Bauchgefühl?

Teamentscheidung

Optimistisch bleiben oder realistisch zweifeln?

Optimistisch bleiben.

GRÜNE ERFOLGE

✓ Echter Klima- und Umweltschutz

Durch **smarte Heizkreisregelungen** in bezirklichen Gebäuden sparen wir in Xhain jährlich 2.500 Tonnen CO₂



Modellprojekt für klimaangepasste Stadtentwicklung: Das Dragonerareal (Nähe Mehringdamm) ist **eines von 18 bundesweit ausgezeichneten Klimaquartieren**



CO₂-Emissionen in bezirklichen Gebäuden seit 1990 um fast **70 % gesenkt** – und damit das **2030-Ziel bereits jetzt übererfüllt**



Seit 2023 knapp **13.000 m² Boden entsiegelt und versickerungsfähig** gestaltet: besseres Stadtklima, mehr Schutz bei Starkregen und zusätzlicher Raum für Mensch und Tier

✓ Sicher unterwegs in unseren Kiezen



„Radwegstreber*innen“ und stolz drauf: **neue Fahrradstraßen**, z.B. in der Stallschreiberstraße, Alexandrinenstraße und Gärtnerstraße



Sichere Schulwege statt Durchgangsverkehr durch **6 neue Schulzonen**

Mehr sichere Querungen und neue Fußgänger*innenzonen dank **Verkehrsberuhigung im Ostkreuzkiez**



Entwicklung und kontinuierliche Umsetzung des Konzeptes **„Xhain beruhigt sich“** mit Fokus auf Fußgänger*innen, Radverkehr und Schulwegsicherheit für **lebenswerte Kieze** und weniger Stress im Straßenverkehr

✓ Für Zusammenhalt, Kultur und Teilhabe

Erhalt des **„SpOrt365“ im Görli** ermöglicht allen Altersgruppen ein inklusives Sport- und Kulturangebot



Sanierte Spielplätze bieten sichere Räume für Kinder zum Toben und Wachsen



Vielfältige Möglichkeiten für lokale Kulturakteur*innen durch den **neuen Spielort „Kapelle99“** in der Boxhagener Straße

Gründung eines **Jugend- und Kindergremiums (JuKG)**: Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche in Xhain



✓ Gemeinsam gegen Verdrängung



Wir machen Missstände sichtbar durch die **bezirkswerte Meldestelle gegen Zweckentfremdung und Leerstand**: bereits 2.692 gemeldete Wohnungen



Verbot von möbliertem Wohnen auf Zeit in Milieuschutzgebieten

„Ohlauer 365“ bietet obdachlosen Menschen mit und ohne Suchterkrankung ganzjährig **Unterkunft und Unterstützung**



Straßen umbenannt und dadurch Geschichte sichtbar gemacht, z.B. die Regina-Jonas- Straße und Audre-Lorde-Straße

Viel mehr ist auf dem Weg...

Hier geht's zur umfangreichen Online-Version dieses Artikels:

LINK: <https://gruenlink.de/aq48v84uuz>



(...Fortsetzung von Seite 8 „JuKG – Kinder und Jugendliche entscheiden mit im Bezirk“)

Mit dem Geld konnte das Beteiligungsbüro Mitte 2024 eine Person einstellen, um die Gründung vorzubereiten. Gemeinsam mit einer Initiativgruppe von engagierten Jugendlichen erarbeitete das Beteiligungsbüro ein Konzept und tauschte sich mit dem Kinder- und Jugendparlament Neukölln und anderen in ganz Berlin aus.

In der Steuerungsgruppe war uns wichtig, dass unsere Interessensvertretung divers ist und möglichst alle Kinder und Jugendlichen erreicht. Die Jugendlichen der Initiativgruppe entschieden schließlich: Es soll ein Jugend und Kinder Gremium geben, das offen für alle ist, aber doch eine Verbind-

lichkeit hat, ähnlich dem Neuköllner Modell. Diese Idee wurde gemeinsam mit der Steuerungsgruppe und auf einer Veranstaltung mit 80 Kindern weiterentwickelt.

Auf dieser Grundlage erarbeiteten wir zwei Anträge: (1) die Gründung des Gremiums und (2) die Festlegung seiner Rechte. Die Gründung wurde mit großer Mehrheit beschlossen. Die Rede- und Antragsrechte des neuen Gremiums blieben umstritten. Insbesondere beim Antragsrecht hatten Die Linke und CDU Diskussionsbedarf. Nach mehreren Beratungen stand aber ein Kompromiss: **Die Kinder und Jugendlichen erhalten ein eigenes**

Antragsrecht über den Jugendhilfeausschuss und Rederecht im Bezirksparlament. Am Ende hatte das Jugend und Kinder Gremium die Stimmen von Grünen, SPD und Die Linke, die CDU enthielt sich.

Aber der Kampf ging weiter. Der CDU-Stadtrat plante für 2026, die Mittel für das Jugend und Kinder Gremium schmerzhaft zu senken. Nach unserer kritischen Nachfrage erhöhte er die Mittel wieder auf die Höhe vom letzten Jahr. In der letzten Jugendhilfeausschusssitzung haben wir nun mit großer Mehrheit beschlossen, dem Jugend und Kinder Gremium ein Budget in Höhe von 20.000 € zur Verfügung zu stellen. Das letzte Qualitätskriterium,

das noch nicht erfüllt war, ist damit erfüllt!

All das wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung der Servicestelle Jugendbeteiligung, ohne das Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro und vor allem ohne die vielen engagierten Jugendlichen aus der Initiativgruppe. Für ihr Engagement haben zwei von ihnen sogar den bezirklichen Jugend-Engagementpreis 2025 gewonnen, siehe Seite 14.

Dieser Artikel hat die Geschichte des Xhainer Jugend und Kinder Gremiums nur verkürzt dargestellt. Die ausführliche Geschichte und weiterführende Links findest du über den QR-Code oben auf unserer Webseite.

EDITORIAL

Manchmal lernt man am meisten aus dem, was schiefläuft. Der Streit um die Wahlkreiseinteilung in Friedrichshain-Kreuzberg war so ein Moment.

Rückblick: Weil der Bezirk künftig nur noch fünf statt sechs Wahlkreise hat, mussten diese neu zugeschnitten werden. Das Rechtsamt des Bezirkes legte dem Bezirksamt (den 6 Bezirksstadträt*innen) zwei Varianten vor. Mit grüner Mehrheit wurde jedoch ein dritter – grüner – Vorschlag durchgesetzt. Daraufhin widersprachen Linke, SPD und CDU in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) diesem Beschluss – und die BVV stimmte mehrheitlich für die Variante aus dem Rechtsamt. Die Bezirksaufsicht des Landes Berlin wurde angerufen – und bestätigte den Beschluss der BVV.

Die Grünen mussten wegen ihres Vorgehens viel Kritik einstecken. Vorwürfe des „Gerrymandering“, also der Manipulation der Wahlkreise zugunsten der Partei, machten die

Runde. Die anderen Parteien kosteten die Situation genüsslich aus und kritisierten abermals die „Arroganz der Macht“.

Die Erfahrungen jetzt reflektieren

Schnee von gestern? Mag sein, aber es ist wichtig, daraus zu lernen. Und der Stachel ist schließlich auch dafür da, unbequeme Dinge auszusprechen. Die Redaktion wird nicht umsonst von den Grünen-Mitgliedern in Friedrichshain-Kreuzberg direkt gewählt, in der Bezirksgruppe, also dem zentralen basisdemokratischen Gremium. Die Redaktion agiert eigenständig.

Der Wahlkreis-Streit war ein Imageschaden für die Grünen, aber nicht nur. Ein vergiftetes Klima zwischen den progressiven Parteien schadet uns allen. Wir haben gerade ganz andere Herausforderungen: Wachsender Rassismus, Angriffe auf queere Menschen, Klimaverleugnung, Rechtsruck ...

Die Demokratie ist unter Druck geraten

Die Bedrohungen sind real und groß. Die Umfragen für die kommenden Wahlen in den übrigen ostdeutschen Bundesländern lassen Schlimmes befürchten. Demokratiefeinde sind auf dem Vormarsch – und sie werden stärker, wenn die demokratischen Kräfte sich gegenseitig das Leben schwer machen. Dazu zählt übrigens auch die andere Seite, wenn sie ein Zerrbild machtbesessener Grüner zeichnet.

Wahlkampf ist dazu da, Unterschiede sichtbar zu machen – und die gibt es. Wofür Bündnis 90/Die Grünen stehen, könnt ihr in dieser Stachel-Ausgabe erfahren. Zum Beispiel für eine echte Verkehrswende, für die manchmal auch gegen Widerstände gekämpft werden muss. Und wer gewählt wird, muss liefern – auch wenn es unbequem wird. Das ist keine Arroganz, das ist Haltung. Dafür lohnt es sich zu kämpfen – im Wahlkampf, und danach erst recht.

Aber die progressiven Kräfte müssen nach dem Wahltag wieder zusammenfinden. Sie müssen auch der CDU klarmachen, dass sie auf einem gefährlichen Irrweg ist. Die Union lässt die Zivilgesellschaft gerade massiv im Stich – gut zu erkennen am skrupellosen Stopp von Demokratie-Förderprogrammen im Bund. Selbst ein vermeintlich liberaler Kandidat wie Bürgermeister Kai Wegner scheint daran nichts ändern zu können oder zu wollen.

Zeigen wir gemeinsam Haltung!

Selbstkritisch, wie in dieser Kolumne. Laut, wie im Wahlkampf. Verantwortungsvoll, wenn es darauf ankommt. Und mit dem Blick auf das, was wirklich zählt: **eine Demokratie, die wehrhaft bleibt – und eine progressive Mehrheit, die nach der Wahl noch gemeinsam handlungsfähig ist.**

Interview

von Anne Vechtel,
Redaktionsmitglied

Mehr über unser Bezirksparlament BVV lässt sich hier finden:
LINK: <https://gruenlink.de/1tgy>



„Die Tendenz ist positiv, aber mir reicht das nicht“

Die Bezirksverordnete Jutta Schmidt-Stanojevic zur Förderung von Frauen, Mädchen und FLINTA-Personen im Sport



Foto: Santiago Rodriguez

Mitglied der BVV, Vorsitzende im Ausschuss Diversity und Antidiskriminierung (kurz DivAn), stellvertretende Vorsitzende im Sportausschuss, Mitglied im Schulausschuss

Jutta, was hat dich motiviert, dich in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) zu engagieren?

Ich war immer schon aktiv, in der Hausbesetzerbewegung, bei Uni-Streiks. Dann hat mir irgendwann ein Kumpel von den Grünen in Friedrichshain-Kreuzberg vorgeschlagen, doch mal zur Bezirksgruppe mitzugehen. In der Bezirksgruppe gab es nur wenige Frauen und ich wurde gedrängt, sofort zu kandidieren. Ich habe dann bei den Wahlen 2001 auf Platz 17 mit dem Thema Förderung von Frauen- und Mädchensport kandidiert. Und 2005 bin ich in die BVV nachgerückt und musste mich einarbeiten. Ich wurde dazu verdonnert, in den Sportausschuss zu gehen und habe seitdem die Fahne für die Frauen- und Mädchensportförderung hochgehalten.

Im Laufe meiner über 20-jährigen BVV-Zugehörigkeit habe ich Leitlinien grüner Sportpolitik erarbeitet und versucht, sie umzusetzen: die Förderung von Frauen- und Mädchensport, das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung sowie die Verankerung von Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Ökologie im Sport.

Auf was genau hattest du Einfluss?

Zum Beispiel auf die Vergaberichtlinien für Trainingszeiten von Frauen und Mädchen. Die damalige Bezirksverwaltung hat sich zwar schon für das Thema engagiert, aber ohne klare rechtliche

Grundlage. 2003 hat eine externe Genderberatung ein Konzept entwickelt, an dem wir uns orientiert haben. Daraufhin haben wir die Sportstättennutzungsordnung, für die übrigens der Senat zuständig ist, so geändert, dass das Geschlecht bei der Vergabe berücksichtigt wird. Ein Vorschlag aus unserem Bezirk wurde also später vom Senat übernommen – und gilt damit jetzt berlinweit.

Hat sich die Situation für Frauen, Mädchen und FLINTA-Personen im Sport verbessert?

Tendenziell ja. Vor den Haushaltsberatungen gibt es immer eine Genderbudgeting-Analyse, die zeigt, wie sich die Zahlen im Männer- und Frauensport entwickeln. Die Tendenz ist positiv – aber mir reicht das nicht. Aktuell liegt der Frauenanteil sowohl bei den einfachen Vereinsmitgliedern wie den Vorständen nur bei 30 Prozent – ich will deutlich mehr. Um das zu erreichen, arbeiten wir vom AK Frauen- und Mädchensport, der der Sportverwaltung zugeordnet ist, eng mit Vereinen wie dem von Migrant*innen gegründeten Sportverein Türkiyemspor zusammen – oder mit Seitenwechsel, dem Sportverein für Frauen/Lesben, Trans*, Inter* und Mädchen. Es gibt auch Projekte wie den Metro-Fußballhimmel am Ostbahnhof, der überwiegend von FLINTA-Personen genutzt wird.

Bisher liegt der Fokus stark auf Fußball – das muss sich ändern. Frauen, Mädchen und FLINTA-Personen wollen auch andere Sportarten. Deshalb treiben wir gerade eine Sportentwicklungsplanung voran: mit multifunktionalen Sportplätzen, etwa für Hockey oder Calisthenics, mehr Angeboten wie Mädchentagen und stärkerer Förderung für inklusiven Sport von Menschen mit und ohne Behinderung.

Und wie sieht es mit dem Klimaschutz bei Sportanlagen aus?

Daran arbeite ich intensiv. Viele Sportplätze sind bereits mit LED-Lichtanlagen ausgestattet, leider noch nicht alle. Und wir haben durchgesetzt, dass Kunststoffrasenplätze, wenn sie saniert werden, mit mikroplastikfreien Alternativen ausgestattet werden.

Der Bezirkssportbund fordert den Bau von Sportplätzen auf dem Gelände des Regenrückhaltebeckens am Columbiadamm / Lilienthaler Straße. Das Becken hat sich zu einem Biotop entwickelt, dient als Frischluftschneise und beherbergt zurzeit die Floating University. Und ich setze mich dafür ein, dass es erhalten bleibt.



Foto: privat

Jutta in der Schulzone, Scharnweberstraße in Fhain.

Gibt es dagegen auch Widerstände?

Komischerweise nur wenige. Die Frauen- und Mädchensportförderung geht auf eine Initiative von Franz Schulz zurück, den früheren bündnisgrünen Bezirksbürgermeister, der Gendermainstreaming für die Sportförderung und Bauverwaltung diskutieren und umsetzen wollte. Der Sportausschuss arbeitet heute in einem Netzwerk zusammen mit der Verwaltung und Engagierten aus Vereinen. Wir treffen uns regelmäßig und versuchen ernsthaft, Probleme zu lösen: Wir schreiben Anträge für die BVV oder kümmern uns um die Umsetzung unserer Anliegen direkt in der Verwaltung.

Wie ist der Weg von einer Idee zu einem konkreten Ergebnis?

Ich habe eine Idee, schreibe einen Antrag, reiche den bei unserer Fraktion ein und dort wird diskutiert, ob er eingebracht wird. Wenn ja, dann geht er in die BVV. Dann entscheiden die Fraktionen, ob er in den zuständigen Ausschuss geht oder gleich die Zustimmung im Plenum bekommt. Wenn es über den Ausschuss läuft, kommt bestenfalls eine Beschlussempfehlung an die BVV. Und wenn der Antrag dort ebenfalls Zustimmung findet, geht er als Auftrag zur Bearbeitung in die Verwaltung. Früher musste die Verwaltung Zwischenberichte zum Stand der Umsetzung abliefern. Das ist abgeschafft worden. Lange in der BVV zu sein, zahlt sich in diesem Fall aus! Ich erinnere mich jedenfalls sehr gut an ältere Themen und mache auch schon mal mit Nachfragen Druck.

Verändern sich Ausschüsse nach Wahlen?

Nach jeder Wahl wird zuerst in unserer Fraktion diskutiert, welche Ausschüsse mit welchen thematischen Zuschnitten die Grünen wollen. Hier spielt die Stärke der Fraktionen die entscheidende Rolle. Wir müssen bei der Wahl im September wieder stark werden, um den ersten Zugriff auf die entscheidenden Positionen, den Vorsitz und die Stellvertretung, in den für uns Grüne politisch wichtigen Ausschüssen zu bekommen.

Und wie läuft die Zusammenarbeit mit anderen Fraktionen?

Zurzeit gibt es in der BVV keine Zählgemeinschaft – also keine feste Zusammenarbeit von Fraktionen, die sich wie eine Koalition auf gemeinsame Themen und Abstimmungen einigen. Früher gab es das, etwa mit den Linken oder der SPD. Heute müssen wir für jeden Antrag neu Mehrheiten bei anderen demokratischen Fraktionen organisieren. Gleichzeitig sind wir aktuell stark genug, so dass viele Entscheidungen nicht gegen uns getroffen werden können.

Woran konntest du dich in deiner politischen Arbeit bisher nicht gewöhnen?

Das „Kompromisse finden“ in der eigenen Fraktion, die zurzeit aus 20 Leuten besteht, kostet viel Kraft. Die Sportpolitik ist kein vorrangig grünes Thema. Es gibt oft ellenlange interne Diskussionen, weil sie keine Selbstverständlichkeit wie Klima- oder Mietenpolitik ist.

An was erinnerst du dich besonders gern?

An eine BVV-Sitzung, auf der ein wichtiger Antrag zu einem Trainingsplatz zur Abstimmung stand. Der Verein Türkiyemspor saß mit seiner ganzen Jugendabteilung auf der Zuschauertribüne, die war total voll. Das war schon sehr eindrucksvoll.

Woran die Grüne Fraktion im Bezirk noch alles arbeitet, liest du hier:



<https://gruene-fraktion-xhain.de>

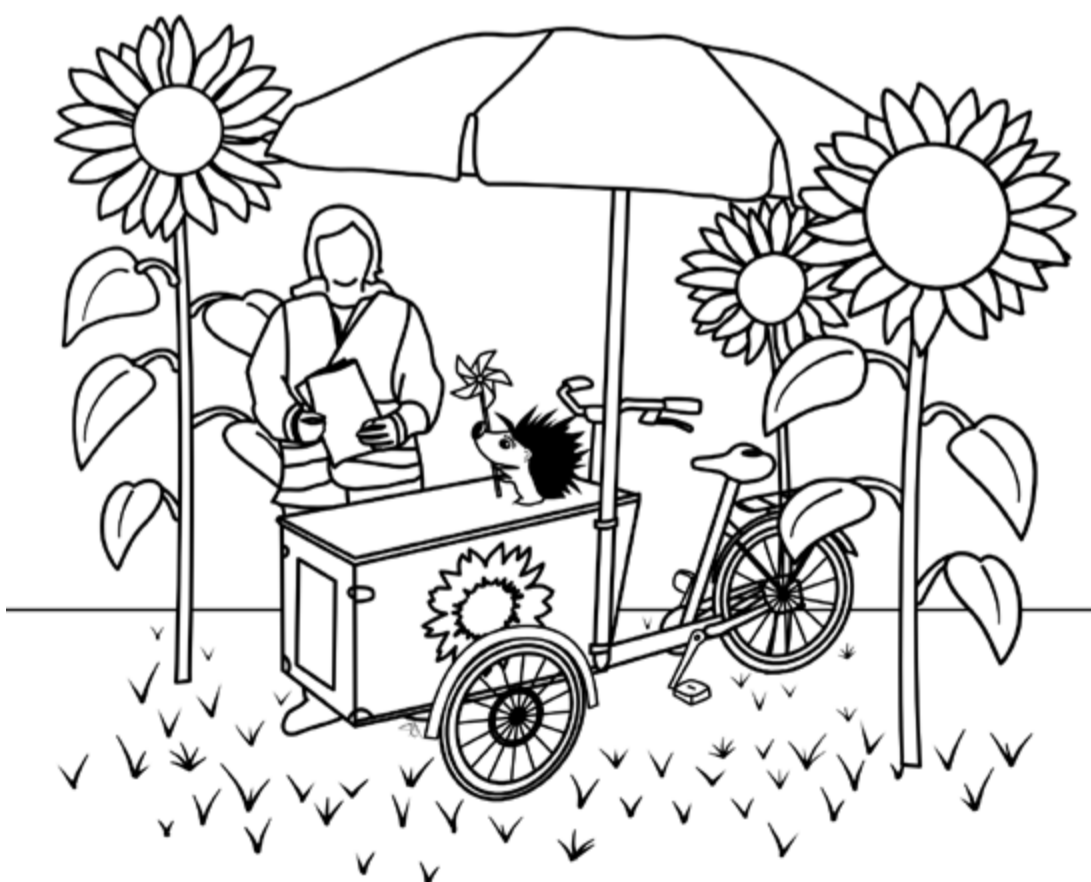


Illustration: Simone Sprengel

Autorin: Olja Koterewa, Fraktionsvorsitzende der Grünen BVV-Fraktion und Vorsitzende des Schulausschusses

Olja auf Instagram: [@ olja.koterewa](https://www.instagram.com/olja.koterewa)

Gemeinschaftsschulen stärken – Bildungsgerechtigkeit sichern

Warum wir mehr Gemeinschaftsschulen in Friedrichshain-Kreuzberg brauchen



Fotos: Kilian Vitt

Wir alle lieben unseren Bezirk für seine Vielfalt an Biografien und Lebenseinstellungen. Diese Vielfalt prägt auch unsere Schulen. Seit Jahren setze ich mich als Vorsitzende des Schulausschusses dafür ein, dass alle Kinder gute Startbedingungen in ihre Zukunft erhalten. Dabei hat sich für mich deutlich gezeigt: wenn wir mehr Bildungsgerechtigkeit wollen, brauchen wir Schulen, die niemanden ausschließen, sondern Kinder zusammenbringen und früh den Wert einer starken Gemeinschaft erfahren lassen: Gemeinschaftsschulen (kurz GemS).

Länger gemeinsam lernen – ohne Brüche

Die GemS ermöglicht Kindern, von der ersten Klasse bis zum Schulabschluss gemeinsam zu lernen. Der Übergang nach der Grundschule entfällt – ein Einschnitt, der für viele Familien mit Unsicherheit und Druck verbunden ist. Eine Studie der Grünen Fraktion im Abgeordnetenhaus (Link im gelben Kasten) belegt dies: Der Schulwechsel verstärkt soziale Ungleichheiten und den Stress

Schule	Standort	Eigene Gymnasiale Oberstufe	Gymnasiale Oberstufe im Verbund mit	GemS seit	Bedarf nach GemS angemeldet
Bergmannkiez-Gemeinschaftsschule	Gneisenaustraße (Xberg)		Ferdinand-Freiligrath-Schule	2020/21	
Carl-von-Ossietzky-Gemeinschaftsschule	Blüchstraße (Xberg)	x		2019/20	
Emanuel-Lasker-Gemeinschaftsschule	Corinthstraße (Fhain)		Refik-Veseli-Schule	2020/21	
Georgs-Weerth-Schule	Eckertstraße (Fhain)				x
Otto-Wels-Schule	Alexandrinestraße (Xberg)				x
Temple-Grandin-Schule (inklusive Schule/Schwerpunkt Autismus)	Lasdehner Straße (Fhain)			2025/26	

Bestehende Gemeinschaftsschulen im Bezirk, Stand: 2026.

in den Familien, während langes gemeinsames Lernen Bildungserfolge verbessert und Chancengerechtigkeit fördert.

Die Studie macht auch deutlich: Es fehlt vor allem an politischem Willen. Dabei ist die Nachfrage groß – bei Eltern und bei Schulen.

Unsere Erfahrungen im Bezirk bestätigen die Ergebnisse

Auch in unserem Bezirk zeigt sich dieses Bild. GemS sind hier keine Ausnahme, sondern ein wachsender Bestandteil unserer Bildungslandschaft. Drei Standorte haben sich schon dem gemeinsamen Lernen verpflichtet und zeigen eine hohe Nachfrage. Eine weitere GemS ist in diesem

Jahr neu gestartet. Mit einem inklusiven Konzept – damit wurde ein wichtiger Beitrag zu mehr Teilhabe im Bezirk geleistet.

Darüber hinaus haben zwei weitere Schulen ihr Interesse bekundet, sich zu GemS zu entwickeln. Dieses starke Signal zeigt: Der Bedarf ist da – und er kommt direkt aus der Praxis. Daraus ergibt sich für uns ein klarer politischer Auftrag: die Prozesse aktiv zu unterstützen.

Auch die Dynamiken in der Bevölkerungsentwicklung fordern Veränderungen in unserem bisherigen Schulsystem. Denn GemS bieten einen weiteren Vorteil: Sie können auf schwankende Kinderzahlen reagieren. Wenn andere Schulformen unter Druck geraten, sei es durch Überbelegung oder durch ungenutzte Räume, passen sich GemS den realen Bedürfnissen vor Ort an.

Jetzt die richtigen Prioritäten setzen

Die Schlussfolgerung ist klar: Der Ausbau von GemS muss in der Schulentwicklungsplanung unseres Bezirks hohe Priorität haben!

Es braucht konkret:

- Eine qualitative Weiterentwicklung bestehender Standorte
- Einen gezielten Aufbau neuer GemS
- Eine Unterstützung bei der Umwandlung von Schulen zu GemS
- Entsprechende Rahmenbedingungen vom Land Berlin

Fazit: Jetzt handeln – für eine Schule für alle!

GemS sind kein Nischenprojekt, sondern ein zentraler Baustein für ein zukunftsfähiges Bildungssystem und für echte Bildungsgerechtigkeit.

Die Nachfrage ist da. Die Erkenntnisse liegen auf dem Tisch. Die Praxis bestätigt den Bedarf.

Was jetzt zählt, ist politischer Wille. Dafür setze ich mich weiter ein. Wenn auch ihr Interesse an Schulpolitik habt, kommt gerne zu den Sitzungen unseres Schulausschusses.

Hier geht's zur Potenzialstudie.



<https://gruenlink.de/wmskcnvmv6>

JUGEND & ENGAGEMENT

Autor: Werner Heck, Vorsteher und Mitglied der Grünen Fraktion der BVV

Mehr Infos zum Preis gibt es hier: [Link: https://gruenlink.de/4zya9pxhu6](https://gruenlink.de/4zya9pxhu6)



Engagement verdient Sichtbarkeit

Jugend-Engagementpreis 2026



Foto: Grüne Fraktion Xhain

Engagement lohnt sich – und verdient Anerkennung! Auch dieses Jahr suchen die Bezirksverordnetenversammlung (kurz BVV) und das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg wieder Jugendliche, junge Erwachsene und Jugendgruppen, die sich für ihren Kiez stark machen.

Seit 2015 zeichnet der Bezirk junge Leute aus, die Verantwortung übernehmen, andere unterstützen und das Zusammenleben im Bezirk bereichern und verbessern. Eine Jury aus Mitgliedern des

Bezirksamtes, der BVV und des Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüros wählt aus eingereichten Vorschlägen Jugendliche, junge Erwachsene oder Jugendgruppen aus, die für ihre Verdienste und ihr Engagement den Jugend-Engagementpreis von Friedrichshain-Kreuzberg erhalten.

Bis zum 31. August könnt ihr Menschen oder Gruppen nominieren.

Schickt dafür einfach eine E-Mail mit Namen und Anschrift der Person oder Initiative und einer kurzen Begründung an das Büro der BVV (bvv-fk@ba-fk.berlin.de, Stichwort: Jugend-Engagementpreis).

Der Preis wird am Dienstag, den 17. November 2026 im Kiezraum auf dem Dragoner-Areal verliehen. Dort werden auch die von der Kinder- und Jugendjury ausgewählten Projekte vorgestellt.

2025 ging der Preis an den Friedrichshainer Shaun Winter, der junge Menschen für Politik begeistert. Sein ehrenamtlicher Einsatz für die Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung im

Jugend- und Kinder Gremium (kurz JuKG), trug mit dazu bei ein Rede- und Antragsrecht für Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 22 Jahren in der BVV zu erwirken. Mehr zu diesem Erfolg ist auf Seite 9 hier im Stachel nachzulesen.

Die Preisträgerin Zoé Jamilia Köksal engagiert sich für Toleranz sowie den politischen und kulturellen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Sie unterrichtet im Projekt „Deutschkurs für Geflüchtete“ regelmäßig Teilnehmende aus aller Welt.

Die Kreuzbergerin Lykka Maibaum spielt nicht nur, sondern engagiert sich auch ehrenamtlich seit über sieben Jahren im Fußballverein Hansa 07. Auf dem Platz im Görlitzer Park werden ca. 300 Mädchen und junge Frauen gefördert und stark gemacht. Doch nicht nur ihr Einsatz für den Mädchen- und Frauenfußball führte im letzten Jahr zu ihrer Auszeichnung. Die Preisträger*innen sind allesamt vielseitig engagiert.

Mehr Informationen zum diesjährigen Jugend-Engagementpreis gibt's über den QR-Code oben oder das Büro der BVV, Telefon: 030 90298-3377 oder -3306.



Preisträger Shaun Winter bei der Verleihung, 2025

Autor: Pascal Striebel, Fraktionsvorsitzender
der Grünen BVV-Fraktion

Pascal auf Instagram: [@pascal.striebe1](#)

Diese Orte halten unseren Bezirk zusammen

Queere Räume sind ein wichtiger Teil unseres Alltags – und stehen doch massiv unter Druck. Wie wir sie unterstützen können.



Fotos: Santiago Rodriguez

Ich war früher oft am Mehringdamm. Als ehemaliges Kleinstadtkind habe ich einen Ort gesucht, an dem ich nicht erklären musste, wer ich bin. An dem ich herausfinden konnte, wer ich bin. Ein bisschen schräg, manchmal improvisiert, oft sehr politisch. Mit dem SchwuZ, der AHA, dem Rauschgold und dem BKA ein sehr pulsierender Ort – das queere Wohnzimmer schlechthin. Solche Orte vergisst man nicht. Aber solche Orte werden weniger.

Mehr als nur ein paar Clubs und Kneipen

Wenn wir über queere Räume sprechen, geht es nicht nur ums Feiern. Es geht darum, sich ausprobieren zu können. Sich zu finden. Und frei zu leben.

Die AHA zum Beispiel – die „Allgemeine Homosexuelle Arbeitsgemeinschaft“ – gibt es seit über fünfzig Jahren, lange Zeit davon in Kreuzberg. Dort organisieren Menschen ehrenamtlich und auf Spendenbasis Filmabende, Jugendgruppen, politische Diskussionen. Oder das „Schmutzige Hobby“ auf dem RAW-Gelände in Friedrichshain: nicht nur eine Bar, sondern auch ein Ort für Dragshows oder den Bingoabend.

Auch das lesbisch-schwule Parkfest im Volkspark Friedrichshain ist so ein Ort: tausende Menschen feiern mitten im Kiez. Nicht kommerziell, aber sichtbar, laut und selbstverständlich. Das Fest organisieren Initiativen und Ehrenamtliche – und wir unterstützen es regelmäßig mit Geld aus dem Bezirksparlament, der BVV. An solchen Orten entstehen Freundschaften, Netzwerke, politische Initiativen. Und für viele zum ersten Mal das Gefühl, wirklich dazuzugehören. Das Schöne ist: man muss noch nicht einmal selbst queer sein, um dort eine gute Zeit zu haben.

Freiheit braucht einen Ort

Was diese Räume besonders macht: Hier wird Freiheit konkret. Nicht als großes Wort, sondern

im Alltag. Woher man kommt, wie man aussieht, wen man liebt – das wird hier nicht bewertet, sondern akzeptiert. Und das ist politischer, als es vielleicht klingt.

Denn gleichzeitig erleben wir wieder mehr Angriffe auf queere Menschen. Mehr Hass, mehr rechte Hetze. Manche sehen Vielfalt nicht als Bereicherung, sondern als Gefahr. Auch hier in Xhain. Gerade deshalb braucht es konkrete Orte, an denen man sich sicher fühlt – und sichtbar sein kann.

Freiräume geraten in Gefahr

Doch diese Orte stehen unter Druck. Gewerbemieten steigen, Verträge laufen aus, Eigentümer wechseln. Gerade für nichtkommerzielle Projekte gibt es kaum Schutz und oft keine langfristige Perspektive. Das betrifft viele Kulturorte, Initiativen und Kiezprojekte.

Auch auf dem Gelände des ehemaligen Reichsbahnausbesserungswerks (RAW) wird das sichtbar: ein über viele Jahre gewachsener Kulturstandort mit Clubs, Ateliers und sozialen Projekten – und gleichzeitig ein Filetstück für Investor*innen. Die Frage ist immer dieselbe: In welcher Stadt wollen wir leben? Was bleibt – und was wird verdrängt?



Queere Räume.

Was wir im Bezirk tun

Im Bezirksparlament, der BVV, versuchen wir genau da anzusetzen. Auch wenn wir hier kein soziales Gewerbemietrecht beschließen können.

Wir haben uns dafür eingesetzt, neue Räume für die AHA zu finden, und kämpfen für das soge-



Foto: privat

Queere Räume.

nannte „soziokulturelle L“ auf dem RAW-Gelände. Damit ist eine L-förmige Fläche gemeint, auf der Clubs, Kultur und Jugendangebote langfristig geschützt werden sollen.

Zudem unterstützen wir einen gemeinsamen Neubau des Schwulen Museums und des FHXB-Museums. Und wir freuen uns, wenn das SchwuZ – Deutschlands ältester queerer Club – nach der Insolvenz bald wieder einen festen Ort findet – vielleicht ja in Friedrichshain. Kiezwerte und Kultur sind soziale Infrastruktur, die unseren Bezirk prägt.

Ein offener Bezirk für alle

Queere Räume sind kein Nischenthema. Sie stehen für einen bunten, offenen Bezirk, der Vielfalt nicht nur aushält, sondern lebt. Für eine Stadt, in der alle willkommen sind, und wo unterschiedliche Lebensweisen sichtbar ihren Platz haben. Für Freiräume jenseits wirtschaftlicher Verwertung. Wenn diese Orte verschwinden, verändert sich der Bezirk. Vielleicht nicht für alle sofort sichtbar. Aber spürbar. Er wird leiser. Angepasster. Und am Ende auch weniger frei.

Solidarität ist konkret

Was dabei oft untergeht: Solidarität kann ganz praktisch werden. Natürlich braucht es die richtigen politischen Entscheidungen. Aber diese Orte leben auch davon, dass Menschen sie nutzen, schlicht und einfach: dass sie hingehen. Eine Nacht im Club. Ein Barbesuch. Eine Bühnenshow. Auch daran entscheidet sich, ob queere Räume bleiben können. Setzen wir gemeinsam ein Zeichen für Vielfalt. Wir sehen uns im Kiez!



Foto: privat

Wenn Kultur auf Clubs trifft – auch queere Orchester hatten im SchwuZ eine Bühne.

Mit Herz und Haltung für Friedrichshain-Kreuzberg

Nachruf auf Marta Ladwig

Wer Marta Ladwig kannte, der wusste, wie viel Herz, Klarheit und Haltung in ihr steckten. Von 2006 bis 2021 war sie – mal als Bürgerdeputierte, mal als Bezirksverordnete – in der BVV aktiv und hat Friedrichshain-Kreuzberg über viele Jahre mit geprägt. Deshalb hat es uns sehr getroffen, von ihrem Tod zu erfahren. In der Nacht vom 7. auf den 8. März ist sie gestorben, wenige Wochen vor ihrem 87. Geburtstag.

In Erinnerung bleibt uns ihr grenzenloses Engagement für soziale Themen, wie die Unterstützung älterer Menschen besonders Seniorinnen mit Migrationsgeschichte. Sie engagierte sich in den Ausschüssen für Soziales, Gesundheit, Integration und Bürgerdienste, in der Senior*innenvertretung sowie im Quartiersmanagement rund um den Kotti.

Marta Ladwig war eine aufmerksame ZuhörerIn, eine verlässliche Stimme und eine Persönlichkeit mit feinem Humor. Bis zuletzt blieb sie interessiert an den Entwicklungen im Bezirk und verbunden mit den Menschen vor Ort. Mit ihr verlieren wir eine unermüdete Mitstreiterin, die sich mit großem Einsatz für andere stark gemacht hat. Dafür möchten wir ihr zum Abschied noch einmal herzlich danken.

Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie und allen, die ihr nahestanden.



Foto: Grüne Fraktion Xhain

Impressum

Der Xhain-Stachel ist die Zeitung von Bündnis 90/Die Grünen im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Die abgedruckten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

REDAKTION

Andreas-M. Selignow, Anne Vechtel, Günter Bartsch, Jenny Laube (V.i.S.d.P.), Klaus Heymach, Renate Exner, Sandra Lehmann und Simone Sprengel

Layout & Satz: Sandra Lehmann
Druck: MegaDruck.de
Produktions- und Vertriebs GmbH
Am Haferkamp 4
26655 Westerstede

KONTAKT ZUR REDAKTION

✉ stachelredaktion@gruene-xhain.de

DER STACHEL IM INTERNET

🌐 www.gruene-xhain.de/ueber-uns/stachel

HERAUSGEBERIN

Bündnis 90/Die Grünen
Kreisverband Friedrichshain-Kreuzberg
Dresdener Straße 10
10999 Berlin

📞 Fon: +49 30 614 31 46

✉ info@gruene-xhain.de

🌐 www.gruene-xhain.de

ZUR ABWECHSLUNG

Kiezworträtsel



waagrecht

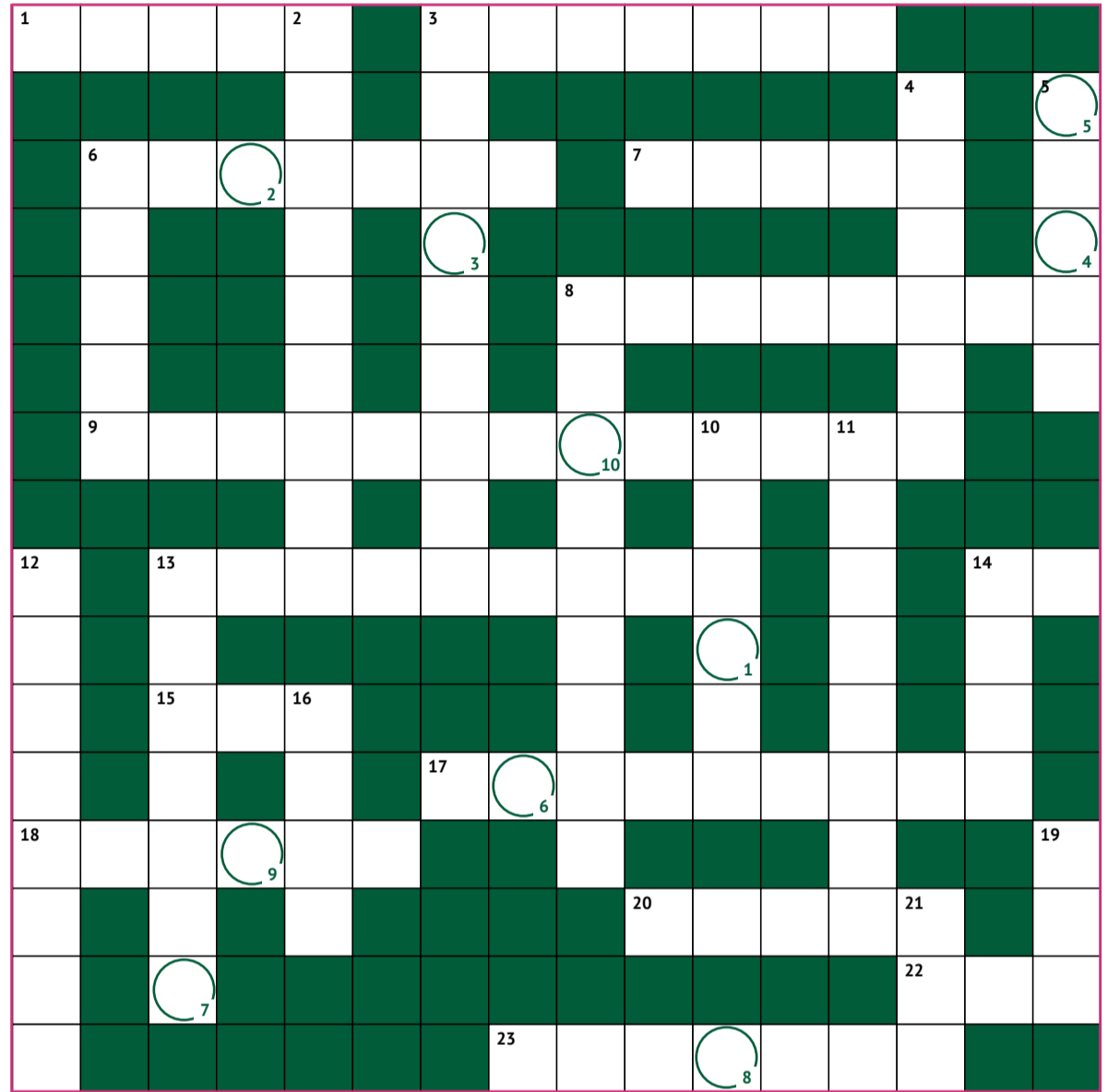
- 1 Wer entscheidet, wohin in Berlin das Geld fließt?
- 3 Kino am Kottbusser Tor
- 6 Spitzname des großen Bunkerbergs (Mont ...)
- 7 Abkürzung für das Kottbusser Tor
- 8 Wo wird der Jugend-Engagementpreis 2026 verliehen? (Hinweis S. 14)
- 9 Größter von Migrant*innen gegründete Sportverein Europas (Hinweis S. 13)
- 13 Name eines Deutscher Dichters und einer Straße in Friedrichshain mit vielen Bars
- 14 Ist es in Berlin möglich, einen Einbürgerungsantrag online zu stellen?
- 15 Wo wird über Radwege im Bezirk entschieden (Abkürzung)?
- 17 Wie heißt der höchste natürliche Berg von Berlin?
- 18 Worin kann Regenwasser versickern? (Hinweis S. 4)
- 20 Welches leckere Essen zum Mitnehmen gibt es in Xhain nicht mehr nur im Pappkarton? (Hinweis S. 3)
- 22 Womit heizen aktuell noch mehr als 50% der Haushalte im Bezirk? (Hinweis S.9)
- 23 Offenes Angebot der Grünen Xhain, sich in netter Atmosphäre über Bezirkspolitik zu unterhalten. Polit- ...

senkrecht

- 2 Zeltförmiger Veranstaltungsort am Anhalter Bahnhof
- 3 Künstlerhaus am Mariannenplatz
- 4 Berühmte Straße im Norden von Friedrichshain
- 5 Was kann man im Volkspark Friedrichshain im Sommer sehen, wenn es dunkel wird?
- 6 Nobles Club-Restaurant-Gelände an der Spree. Spindler und...
- 8 Nachbarschaftshaus in Kreuzberg
- 10 Deutschlands ältester queerer Club (Hinweis S. 15)
- 11 Großer Umsteigebahnhof in Friedrichshain
- 12 Name der letzten beiden Bezirksbürgermeisterinnen

senkrecht

- 13 Auf der Karl-Marx-Allee gibt es das Café ...
- 14 Abkürzung für das Jugendparlament Friedrichshain-Kreuzberg (Hinweis S. 9)
- 16 Wie viele Regionalbahnhöfe hat Friedrichshain-Kreuzberg?
- 19 Abkürzung für Wohnberechtigungsschein (Hinweis S. 5)
- 21 Abkürzung für das Landesparlament Berlins



Das Lösungswort ist unser Motto in den kommenden Wochen:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Das Lösungswort des Kiezworträtsels und damit das Thema der Stachel-Ausgabe Nr. 77 lautete: „GERECHTIGKEIT“.



Illustration: Simone Sprengel

Grüner Kontakt in Xhain

GRÜNES BÜRO (IGELBAU)

Dresdner Straße 10, 10999 Berlin
 info@gruene-xhain.de
 +49 30 614 31 46
 Kreis-Geschäftsführerin: Sandra Lehmann
 Bürozeiten: Di 11-17:30 Uhr, Do 11-16 Uhr

GESCHÄFTSFÜHRENDER AUSSCHUSS

Jenny Laube, Marie-Lena Nelle, Milan Bachmann, Monika Herrmann, Susann Zietek, Tom Münster, Yorick Stöve

TREFFEN DER BEZIRKSGRUPPE

jeden 2. Dienstag im Monat um 19 Uhr
 Komm vorbei, auch ohne Mitgliedschaft.

FRAKTION IM BEZIRKSPARLAMENT

Yorkstraße 4-11, 10965 Berlin
 fraktion@gruene-xhain.de
 +49 30 90 298 25 90
 Fraktionsgeschäftsführerin: Ronja Schicke
 www.gruene-fraktion-xhain.de
 Fraktionsvorstand: Karl-Heinz Garcia Bergt, Maria Haberer, Olja Koterewa, Pascal Striebel, Silvia Rothmund, Vito Dabisch

BÜRO GRÜNE JUGEND

Dirschauer Straße 13, 10245 Berlin
 xhain@gj-berlin.de
 +49 30 66 76 30 00
 www.gj-berlin.de
 Treffen: Do 19 Uhr

WAHLKREISBÜROS

Marianne Burkert-Eulitz, Antje Kapek, Daniel Wesener
 Wrangelstraße 92, 10997 Berlin
 +49 30 5210 1794
 Vasili Franco und Julian Schwarze
 Kreuzigerstraße 8, 10247 Berlin
 +49 30 2556 0770
 Katrin Schmidberger und Werner Graf
 Dresdner Straße 10, 10999 Berlin

INFORMATIONEN ZU UNSEREN AGS UND ALLEN TERMINEN FINDEST DU HIER

www.gruene-xhain.de/termine
 www.gruene-xhain.de/mitmachen/arbeitsgruppen/

MITGLIEDER DES BERLINER AGH

Niederkirchnerstraße 5, 10111 Berlin
 Vorname.Nachname@gruene-fraktion.berlin
 +49 30 2325-2401
 Marianne Burkert-Eulitz -2461
 Werner Graf -2437
 Antje Kapek -2401
 Katrin Schmidberger -2474
 Julian Schwarze -2444
 Vasili Franco -2408
 Daniel Wesener -2416

DISCLAIMER

Die Redaktion besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Unsere Inhalte werden sorgfältig geprüft. Für etwaige Fehler und Irrtümer bitten wir um Entschuldigung. Anmerkungen, Korrekturen oder Hinweise nehmen wir gerne entgegen unter: stachelredaktion@gruene-xhain.de
 Wir bedanken uns bei allen Unterstützer*innen. Die Stachel-Redaktion.

Mitmachen?

www.gruene-xhain.de/ueber-uns/stachel

